Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Mittwoch, 4. September 1935 — Nr. 202

Beratungen in Paris

Laval mit der Kleinen Entente einverstanden über Donaupakt und Restauration der Habsburger

Paris, 3. September. **Die Besprechungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und seinem südslawischen Kollegen, Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, haben am Montag stattgefunden.**

Hauptgegenstand dieser Beratungen waren der Donaupakt und die Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger in Oesterreich. Der südslawische Außenminister hat dabei den Standpunkt wiederholt, der bereits in der Erklärung der Konferenz der kleinen Entente zum Ausdruck gekommen ist. Das gleiche gilt auch von der Haltung Jugoslawiens im italienisch-abessinischen Konflikt, in dem sich die Mächte der kleinen Entente an den Völkerbundpakt halten wollen.

Der französische Ministerpräsident gab im Anschluß an diese Unterredung der Presse eine Erklärung ab, in der er unter anderem betonte, er habe mit dem jugoslawischen Außenminister alle Fragen besprochen, die die beiden Länder interessierten. Da Stojadinowitsch auch Vorsitzender der Kleinen Entente sei, habe man daneben auch die Fragen geprüft, die mit dem Abschluß des Donaupaktes in Verbindung ständen.

Es bestehe zwischen ihnen vollkommene Meinungsübereinstimmung über die Notwendigkeit, die Politik der engen Zusammenarbeit fortzusetzen, die zwischen den beiden Ländern bereits zu einer Ueberlieferung geworden sei. Der jugoslawische Ministerpräsident beschränkte sich auf die Feststellung, daß er den Ausführungen Lavals nur zustimmen könne. Sein erster Besuch im Ausland gelte Paris, und diese Tatsache allein mache jeden Kommentar überflüssig.

In gut unterrichteten Kreisen fügt man diesen Erklärungen ergänzend hinzu, daß sowohl über die Führung der Verhandlungen in der Frage des Donaupaktes als auch über das angestrebte Ziel vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden sei. Das gleiche gilt auch in der Frage des italienisch-abessinischen Streitfalles, in der sich die französische Anschauung mit der Kleinen Entente decke. Die Kleine Entente lege vor allem Wert auf die Achtung vor dem Völkerbundpakt. Sie teile aber nichtsdestoweniger die Besorgnisse Frankreichs und wünsche dem Völkerbund die schwere Krise zu ersparen, die eintreten könnte, wenn sich Italien veranlaßt sehen sollte, die Beziehungen zu Genf abzubrechen.

Eden bei Laval

Paris, 3. September. **Infolge der langen Dauer der Zusammenkunft mit Stojadinowitsch konnte die Besprechung zwischen Laval und dem englischen Völkerbundminister Eden, der bereits kurz nach 3 Uhr nachmittags auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget eintraf, erst um 5 Uhr beginnen. Sie dauerte etwa 1¼ Stunde und wurde in Gegenwart des Unterstaatssekretärs Vansittart und des englischen Botschafters Clerk geführt. Ueber den Inhalt dieses Meinungsaustausches wurden keine näheren Mitteilungen gemacht. Laval gab der Presse lediglich bekannt, er werde kurz vor Mitternacht zusammen mit Eden nach Genf abreisen.**

Vorher wird Laval noch den italienischen Botschafter Cerutti empfangen, um durch ihn die italienische Regierung über seine heutigen diplomatischen Gespräche unterrichten zu lassen. Diese Tatsache zeigt erneut,

welchen Wert Laval darauf legt, eine enge Fühlung mit Rom aufrechtzuerhalten.

Die französischen Blätter machen heute zum ersten Male Andeutungen über die Stellung, **die Frankreich gegenüber dem abessinischen** Konzessionsvertrag einnehmen wird. Sie erklären,

Frankreich werde sich an den englisch-italienisch-französischen Vertrag von 1906 halten,

der bekanntlich Aethiopien in Einflußzonen der drei Mächte aufteilt, und

werde daher die amerikanische Konzession, die ohne Rücksicht auf diesen Vertrag vergeben worden sei, nicht anerkennen.

Keine feste englisch-französische Front

Die Londoner Presse zur Aussprache Laval-Eden.

London, 3. September. Ueber das Ergebnis der Zusammenkunft zwischen Eden und Laval wird in der Londoner Presse berichtet, daß **die Angelegenheit des abessinischen Oelgeschäftes endgültig erledigt worden sei.**

Im wesentlichen hat sich die Besprechung, wie gemeldet, auf Edens Bericht über die fehlgeschlagene Dreimächtekonferenz in Paris und auf das in Genf zu befolgende Verfahren bezogen.

Verschiedene Meldungen besagen, es werde zuversichtlich gehofft, daß **Edens Bericht in Genf als gemeinsamer englisch-französischer Bericht vorgelegt werden könne.**

Der Pariser „Times"-Korrespondent meldet, Eden habe vermutlich erklärt, daß die britische Regierung zwar entschlossen sei, die Grundsätze der Völkerbundsatzung zu verteidigen, daß sie aber ebenso dringend wie Laval wünsche, eine ernste Gefährdung des europäischen Friedens zu verhindern. In einigen Kreisen sei angeregt worden, Mussolini ein neues Angebot zu machen, aber es sei nicht ersichtlich, wie dies geschehen könne, ohne über die Pariser Vorschläge hinauszugehen. Auf jeden Fall seien diese Vorschläge nicht zurückgezogen worden. Was die Haltung Frankreichs betreffe, so

bestehe unzweifelhaft ein militärisches Einvernehmen mit Italien,

aber dies ändere nichts an Lavals schwieriger Lage. Wenn sich Großbritannien zur Verpflichtung bereit zeigen würde, bei der Erhaltung des Friedens in Europa überall zu helfen, würde eines der wichtigsten Hindernisse für Frankreichs Bereitschaft zur Erfüllung seiner Völkerbundverpflichtungen beseitigt sein. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß Herriot in diesem Punkt mit Laval einer Meinung sei.

Der Pariser Berichterstatter des „News Chronicle" erklärt, „von maßgebenster Seite" zu hören,

daß Laval nicht beabsichtige, den Anschein einer französisch-britischen Front gegen Italien zu erwecken.

Unterredungen, die der Berichterstatter mit den Leitern der mächtigen radikalen Partei gehabt habe, hätten erwiesen, daß **das abessinische Oelgeschäft eine sehr bedauerliche psychologische Wirkung gehabt habe.**

Sie seien der Meinung, daß

von Sühnemaßnahmen keine Rede mehr sein kann.

England drückt sich

Addis Abeba, 2. September. **Die angekündigte englische Intervention wegen des Oelvertrages ist bis jetzt nicht erfolgt. England ließ vorerst lediglich im Auswärtigen Amt in Addis Abeba sein Erstinteressement erklären.**

Laval und Eden reisen nach Genf

Paris, 3. September. Ministerpräsident Laval und der englische Minister für Völkerbundfragen Eden haben Paris am Montag abend 23.25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Genf verlassen. Sie trafen zu gleicher Zeit auf dem Bahnhof ein und bestiegen, begleitet von den übrigen Mitgliedern der französischen und der englischen Abordnung, den Zug. Außer einer Reihe französischer Minister hatten sich der englische und der italienische Botschafter auf dem Bahnsteig eingefunden.

Die Beisetzungsfeier der Königin der Belgier

Brüssel, 3. September. Königin Astrid, die ein tragischer Unglücksfall mitten aus der Blüte des Lebens riß, hat ihre letzte Fahrt aus dem Palais in Brüssel angetreten. Die Königsgruft in Laeken, die sich kaum über dem Sarge des in ähnlich grausamer Weise ums Leben gekommenen Königs Albert geschlossen hatte, hat sich wieder geöffnet, um die junge nordische Prinzessin, die noch nicht zwei Jahre Königin der Belgier war, aufzunehmen. Gestern abend ist die Tote von ihrem schimmernd weißen Ruhebett, an dem seit Freitag nahezu ununterbrochen ein Strom von Tausenden trauernder und dankbarer Menschen vorbeidefilierte, in den Holzsarg gelegt worden, der heute in dem für sie bereiteten Marmorsarkophag in der Krypta in Laeken Platz finden soll.

Ohne Unterschied der Klassen und ohne Rücksicht auf die völkische Zugehörigkeit hat in diesen Tagen Belgien und seine Bevölkerung in rührender Weise um die früh Dahingegangene getrauert. Es war eine echte, tiefempfundene Volkstrauer. Heute tritt nun wieder das Zeremoniell in seine Rechte. Pracht- und prunkvoll, unter strenger Beachtung des überlieferten Protokolls, wird die Herrscherin zu Grabe getragen.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten weichen von denen beim Begräbnis Königs Alberts fast nur dadurch ab, daß der große Vorbeimarsch der Armee und der Frontkämpferverbände vor dem vor dem Schloß aufgebahrten Sarge ausfallen.

Der Sarg der toten Königin ruht auf dem hohen baldachinartigen Leichenwagen, der Leopold dem II. und seiner Gemahlin zur letzten Fahrt gedient hat. Truppen eröffnen und schließen den Trauerzug, in dem der schwer geprüfte junge König, gefolgt von seinen nächsten Anverwandten aus mehreren europäischen Fürstenhäusern, unmittelbar hinter dem Sarge seiner Gemahlin einhergeht. Alle hohen Würdenträger, zahlreiche Sondermissionen auswärtiger Staatschefs, das ganze diplomatischen Korps geben der Königin das letzte Geleit. Truppen, Frontkämpfer und Tausende von Schulkindern bilden Spalier auf dem Wege, der zunächst in die Collegialkirche der heiligen Gudula führt, wo der Sarg während der vom Kardinalerzbischof von Mecheln zelebrierten feierlichen Seelenmesse auf einem monumentalen Katafalk aufgebahrt wird. Nach der feierlichen Einsegnung der Leiche folgen der König und die Trauergäste in Wagen dem Sarge nach der etwa eine Stunde entfernten Kirche von Laeken, wo unter ausschließlicher Anwesenheit der königlichen Familie die Beisetzung erfolgt.

Der Vertreter Deutschlands bei der Trauerfeier in Brüssel

Der Führer und Reichskanzler hat den Botschafter Dr. von Keller als Sonderbotschafter des Deutschen Reiches mit der Vertretung des deutschen Reichskanzlers sowie der Reichsregierung bei den Brüsseler Trauerfeierlichkeiten für die Königin der Belgier beauftragt und nach Brüssel entsandt.

Polen und das Rätereich

Warschau, Ende August.

In der Flut der Proteste, die der Moskauer Kongreß der Dritten Internationale in aller Welt hervorgerufen hat, finden die polnischen Antworten auf die kommunistischen Herausforderungen überall besondere Beachtung. Die Warschauer Publizistik hat Wesen und politische Bedeutung der neuen Wendung der Sowjet-Politik, welche auf diesem Kongreß hervortrat, mit einer Sachkunde und kritischer Schärfe klargestellt, die ihresgleichen sucht. Andererseits hat die amtliche polnische Diplomatie auch diesmal noch ein Maß von Zurückhaltung bewahrt, das in deutlichem Gegensatz zu der überaus pessimistischen Beurteilung der Moskauer Politik in ihrer eigenen Presse steht. Eine offizielle Protest-Note, wie sie die Vereinigten Staaten und andere Staaten im Kreml überreichen ließen, ist von polnischer Seite dort nicht abgegeben worden. Und selbst in dem schärfsten aller Vorstöße der Warschauer Presse, dem aufsehenerregenden Artikel des Obersten Miedziński gegen Stalin und Litwinow in der „Gazeta Polska", fehlte die Erklärung nicht, daß Polen seinerseits an der Politik des Nichtangriffspaktes mit der Sowjet-Union festhalten wolle, wenn nur die Gegenseite ihm die Möglichkeit dazu geben würde.

Dieser Nichtangriffspakt von 1932 hat im Grunde die Erwartungen beider Partner enttäuscht. Abgeschlossen zu einer Zeit, in der sowohl Moskau wie Warschau über den Versuch zur Bildung eines festen Ringes der vier mittel- und westeuropäischen Großmächte erbittert waren, sollte dieser Ausgleich der beiden Ostmächte nach dem Wunsche Moskaus die Grundlage für eine osteuropäische Abwehrfront bilden. Aber das Scheitern des Viermächte-Paktes befreite Polen bald von jeder Versuchung zu einer so einseitigen Festlegung seiner eigenen Stellung. Der Umschwung in Deutschland brachte die Möglichkeit zu neuer Anknüpfung auch mit dem großen westlichen Nachbarn. Dem Marschall Piłsudski und dem Außenminister Beck erschien nach dem Abschluß der zweiten nicht minder wichtigen Nichtangriffsverpflichtung mit Berlin der Pakt mit Moskau nur noch als ein Instrument zur Aufrechterhaltung allseitiger Gleichgewichts-Politik. Wie sehr sie bemüht waren, dem Vertrag von 1932 diese Bedeutung zu erhalten, zeigte Becks Besuch in der Sowjet-Hauptstadt, der bekanntlich bereits nach der Entspannung mit Deutschland ausgeführt wurde, zeigte der Verlängerung der Nichtangriffsverpflichtung bis 1945 und die zuvorkommende Haltung Polens bei der Aufnahme des Rätereichs in den Völkerbund. Aber den Moskauer Politikern genügte das alles nicht, da sie ihr ursprüngliches Ziel, die einseitige Bindung Polens zu einer Hilfsverpflichtung mit der Spitze vor allem gegen Deutschland nicht mehr erreichen konnten. Als der Einfluß Warschaus auch gar noch kleinere osteuropäische Staaten vom Abschluß einer solchen Bindung zurückhielt, schlug der Haß des Bolschewismus gegen den Staat, an dessen Widerstand sein Siegeslauf schon 1920 einmal gescheitert war, in hellen Flammen empor.

Die Moskauer Propaganda hat in der letzten Zeit Polen noch heftiger angegriffen als Japan und nicht besser behandelt als den deutschen Nationalsozialismus. Bei den Feiern zur Erinnerung an die Kämpfe von 1920 in der Ukraine kam es jenseits der Sowjetgrenze zu regelrechten Massenkundgebungen mit eindeutig antipolnischer Tendenz. Die Moskauer Einflüsse auf einige große Pariser bürgerlichen Zeitungen wurden vor allem zur Untergrabung des Vertrauens Frankreichs zu seinem polnischen Verbündeten benutzt. Auch im Baltikum kam es seit mehr als Jahresfrist zu einem regelrechten diplomatischen Wettkampf zwischen der Moskauer und der Warschauer Politik.

Die Enttäuschung über das Ergebnis des Ausgleichs mit Moskau begann auf polnischer Seite schon vorher. Man gewann in Warschau bald den Eindruck, daß die Sowjet-Politik den Nichtangriffspakt mit Polen nur als Brücke zur Annäherung an Frankreich benutzt hatte. Als dann noch die Zusammenarbeit zwischen

Moskau und Prag enge Formen annahm und Litwinow den Versuch machte, auch das mit Polen verbündete Rumänien in seine Netze zu ziehen, sah sich die polnische Politik vor der Gefahr, Rußlands Gegnerschaft politisch und militärisch gleichzeitig von drei Seiten her ausgesetzt zu werden: unmittelbar im Osten, durch das ganz an die Sowjet-Union gekettete Litauen im Norden und durch die beiden zur Kleinen Entente gehörenden Nachbarstaaten im Süden. Nachdem schließlich die Kommunistische Internationale auch die sozialrevolutionären Kräfte im Innern des Landes von neuem aufrief, war das Maß voll. Die Warschauer Regierungskreise fühlen sich zur Abwehr jetzt geradezu gezwungen, und wenn sie auch propagandistisch ihren Gegenfeldzug eröffnet haben, so geschieht das tatsächlich nur in der Verteidigung.

Angriffspläne gegen das rote Riesenreich, Geheimabreden mit Japan, Deutschland, englischen Interessenten oder wer weiß welchen Mächten zur Aufteilung des Moskauer Herrschaftsgebiets — alle derartigen Absurditäten müssen den Warschauer Staatsmännern und Militärs entgegen den immer wieder auftauchenden Behauptungen eines Teiles der Auslandspresse aus ganz realen Gründen fernliegen. Es gibt für Polen keine vorteilhaften Kriegsziele im Osten mehr, seitdem der Rigaer Friede von 1921 seine Grenzen dort bereits weit über das geschlossene polnische Siedlungsgebiet hinausgeschoben hat. Die Erfahrungen der Siedlungspolitik der letzten zehn Jahre haben gezeigt, daß neuer Landgewinn des Staates dort nicht mehr neuen Lebensraum für das nationalpolnische Bauerntum zu schaffen vermag. Zwischen erdrückenden Mehrheiten von Ukrainern und Weißrussen halten sich die polnischen Kolonisten in den meisten Fällen nicht; ein Ausweg aus der Landnot ist durch Eroberungen nicht zu eröffnen. Auch der politische Gedanke einer Befreiung der Sowjet-Ukraine und der weißrussischen Räterepublik vom Moskauer Joch durch die Schaffung einer freien Föderation slawischer Völker unter polnischer Führung, der einst in dem Kreise um Pilsudski lebendig war, hat heute nicht viel Anhänger mehr. Man sieht allzu deutlich, daß ein freies ukrainisches Staatswesen auch Anspruch auf Ostgalizien und Wolhynien, ein nationales Weißrußland auf die polnischen Nordostgebiete erheben würde. Die Räteherrschaft im Nachbarreich erscheint nachdenklichen und einflußreichen polnischen Politikern geradezu als „kleineres Uebel". So hat es öffentlich der vor einigen Jahren tragisch ums Leben gekommene Hauptberater des Regierungslagers in Ostfragen, Holówko, ausgesprochen, der auch die Bolschewisten selbst wiederholt darauf hinwies, daß Polen mit ihnen daran interessiert sei, eine Wiederkehr des Zarentums zu verhindern.

Von Polen her gesehen, besteht also kein grundsätzlicher Gegensatz zum Sowjetstaat. Miedziński hat das in seinem eingangs erwähnten Artikel in die bekannte Formel gefaßt, daß der Unterschied der sozialen und politischen Verfassung kein Hindernis friedlicher außenpolitischer Zusammenarbeit sein müsse. Aber wenn man darüber bei den heutigen Machthabern Rußlands anders denkt, wenn die Rote Armee und die rote Propaganda ihren Angriff wieder einmal westwärts tragen, wie in den ersten Nachkriegsjahren, dann wird Polen sich ebenso entschieden zur Wehr setzen wie damals. Und wenn die eine oder andere auswärtige Stütze, auf die es dabei vertragsmäßig rechnen darf, in der heutigen Weltlage versagt, so hat dafür die Entspannung mit Deutschland die polnische Abwehrkraft gegen Osten doch auch wieder verstärkt und das Weltecho des Moskauer Kongresses hat gezeigt, daß die bedrohten Nachbarn der Rätemacht gegebenenfalls nicht allein daständen. B.

Bezirksgerichtsurteil im Pleß-Prozeß

Kassation beim Obersten Gericht in Warschau beantragt.

Kattowitz, 2. September. **Im Prozeß gegen die Pleßsche Verwaltung wegen Nichtablieferung von Versicherungsbeiträgen an den Pleßschen Knappschaftsverein fällte das hiesige Bezirksgericht das Urteil. Der Oberbergwerksdirektor der Pleßschen Verwerksdirektion Dr. Ronz wurde zu 6 Wochen Haft ohne Bewährungsfrist verurteilt. Das Gericht hat also wider Erwarten die gegen Dr. Ronz bereits verhängte Strafe in vollem Umfange bestätigt.**

Gegen das Urteil des Bezirksgerichts hat der Rechtsvertreter des Dr. Ronz sofort Kassation beim Obersten Gericht in Warschau beantragt.

Aegyptische Vorschriften für fremde Militärflugzeuge

London, 3. September. Aus Kairo wird berichtet: Die ägyptische Regierung hat den fremden Mächten eine Note zugestellt, in der darauf hingewiesen wird, daß jeder Antrag für eine Ueberfliegung ägyptischen Gebietes durch Militärflugzeuge mindestens 15 Tage vor dem Antritt des beabsichtigten Fluges im Besitz der ägyptischen Regierung sein müsse.

Italien marschiert in Abessinien?

Eine unbestimmte Meldung der offiziösen Reuteragentur

London, 2. September. **Reuter meldet am Montag aus Diredawa: „Ein unbestätigter Bericht besagt, daß eine Vorhut von 1000 Mann italienischer Truppen und 1500 Mann Eingeborenentruppen die abessinische Grenze westlich von Assab (in Ost-Erythräa, nördlich von Französisch-Somaliland) überschritten hat und in die Provinz Danakil einmarschiert. Dem Bericht zufolge verlassen die Abessinier fluchtartig ihre Dörfer."**

Eine Bestätigung dieser sehr unbestimmt gehaltenen Reutermeldung liegt noch nicht vor.

Ein Mitglied des italienischen Königshauses kämpft mit

Rom, 3. September. Der Herzog von Pistoja, ein Vetter des Königs von Italien, hat sich bei der Schwarzhemdendivision „1. Februar" als Freiwilliger nach Ostafrika gemeldet. Er ist der erste Prinz des Königlichen Hauses, der den Wunsch geäußert hat, in den Reihen der faschistischen Miliz gegen Abessinien zu kämpfen. Der Herzog wurde dem Kommando der vom Stabschef der Schwarzhemden Teruzzi befehligten Division zugeteilt.

Um den abessinischen Pachtvertrag

Der englische Gesandte mit im Spiel

Paris, 3. September. „Echo de Paris" spricht auf Grund einer Meldung aus London die Vermutung aus, daß der englische Gesandte in Addis Abeba, Barton, in gewissem Sinne dem Unternehmen Ricketts Vorschub geleistet haben könnte. Der englische Gesandte sei aus der Kolonialverwaltung hervorgegangen und sehr selbständig. Es sei sehr wohl möglich, daß er von den Verhandlungen gewußt habe, ohne das Foreign Office darüber auf dem Laufenden zu halten. Eine andere Meldung des gleichen Blattes aus London besagt u. a.,

der Kaiser von Abessinien sei keineswegs geneigt, die Konzessionen rückgängig zu machen,

und die Haltung des englischen Gesandten in Addis Abeba scheine ihn darin zu bestärken. Außerdem verzeichnet die Meldung die Anwesenheit dreier führender Persönlichkeiten der Standard Oil-Gesellschaft in London sowie das Gerücht, **daß trotz eines Dementis die Rickett-konzession der Standard Oil-Gesellschaft in New Yersey zugeteilt worden sei.**

London, 3. September. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" teilt mit, der britische Gesandte in Addis Abeba habe auf seine Anfrage bei der abessinischen Regierung erfahren, daß es sich bei der Rickett gewährten Konzession um rein amerikanische Interessenkreise handele.

Skepsis in Rom

Sollte England „nichts gewußt" haben?

Rom, 2. September. **An zuständiger politischer Stelle verlautet als Ergebnis der bisherigen Prüfung, daß die Erklärungen, welche die britische Regierung bisher auf mehr oder minder offiziösem Wege habe verbreiten lassen, die italienische Regierung nicht befriedigen könnten. Sie seien nicht eindeutig und gingen nicht auf den Kern der Sache.**

Es werde von ihnen lediglich zum Ausdruck gebracht, daß sich der Erwerb der Konzession ohne Kenntnis der britischen Regierung vollzogen habe, aber es gehe aus ihnen nicht hervor, ob er nicht etwa doch ihren weiter gespannten Wünschen entsprochen habe und daher einen Rechtstitel besitze, in näherer oder fernerer Zukunft von der britischen Regierung unter Schutz genommen zu werden.

Einleitungen für Genf

Die Reihenfolge der Verhandlungen

London, 3. September. Den Blättern zufolge dürften die Verhandlungen in Genf folgende Reihenfolge haben:

1. Vorlegung des Berichtes des Schlichtungsausschusses aber Ual-Ual,
2. Vorlegung des Berichtes über die Pariser Dreimächtebesprechungen,
3. Rede des abessinischen Vertreters,
4. Rede des italienischen Vertreters.

Diese Reihenfolge ergebe sich daraus, daß Abessinien der klageführende Staat sei. Hierauf werde der Völkerbundrat selbst über das zu befolgende Verfahren zu beschließen haben, u. a. auch über den Artikel der Völkerbundsatzung, der zur Anwendung kommen solle. Die Entscheidung hierüber dürfte von den Besprechungen der Vertreter der einzelnen Mächte untereinander und besonders **von der Entwicklung des französisch-englischen Meinungsaustausches abhängen.**

Frankreichs Gleichgewichtspolitik

Für Erhaltung des Friedens

Paris, 3. September. **Obwohl man in französischen Kreisen der Auffassung ist, daß die Unterredung Laval-Eden am Montag nichts entscheidend Neues gebracht hat, rechnet der „Matin" damit, daß Laval in Genf einen neuen Ausgleichsversuch unternehmen werde. Möglicherweise werde sein in Genf zur Sprache kommender Vergleichsvorschlag die erwünschte Lösung bringen, denn er scheine die Würde Italiens zu wahren, Großbritannien zufriedenzustellen und das Ansehen des Völkerbundes zu schonen.**

In einem langen Leitartikel umreißt der „Petit Parisien" die französische Politik der nächsten Zukunft: Frankreich könne sich gegenwärtig nicht zu einer feindlichen Einstellung gegenüber Italien entschließen, denn es habe die früheren Mißverständnisse mit Italien aus dem Wege geräumt.

Italien müsse als treuer und wirksamer Mitarbeiter am großen gemeinsamen Werk des europäischen Friedens bestätigt werden,

denn es habe seit Stresa diese Rolle übernommen. Nicht weniger bedeutungsvoll sei es aber,

die französisch-englische Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten und auszubauen.

Die deutsche Aufrüstung mache das notwendig. Italien könnte nach einigem Zögern wieder in die Reihe der revisionslüsternen Völker treten und sich nötigenfalls zu kriegerischen Revisionen entschließen, wenn es nicht in der kolonialen Betätigung den notwendigen und vielleicht unerläßlichen Ausgleich finde.

Der „Matin" schreibt,

Frankreich wolle vor allem keinen Krieg.

Die einzige Verlegenheit bestehe darin, daß sich zwei befreundete Mächte streiten. Frankreich wolle keine Völkerbund-Sanktionsmaßnahmen. Zugunsten eines kleinen europäischen Landes, das seinem zivilisatorischen Kreis angehöre, würde Frankreich vielleicht gezwungen sein können, den Degen zu ziehen; es werde das aber niemals tun, wenn es sich um einen Haufen wilder Stämme handle.

„Excelsior" wünscht eine vorsichtige französische Gleichgewichtspolitik in Genf.

Das „Oeuvre" weist gleichfalls etwaige englische Vorstöße in Genf zur Bejahung von Sühnemaßnahmen gegen Italien zurück.

Der Donaupakt reift langsam

Paris, 3. September. Die Berichterstattung des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch bei Ministerpräsident Laval soll sich besonders auch auf die Aussichten des sogenannten Donaupaktes bezogen haben. Nach dem „Matin" begnüge man sich für den Augenblick,

einen Vertrag der Nichteinmischung, des Nichtangriffs und der Befragung

in die Wege zu leiten, obwohl der Abschluß eines allgemeinen Paktes nicht aufgegeben worden sei, **weil erst eine Beistandspflicht dem Abkommen seinen ganzen Wert geben könnte.** Nachdem die Kleine Entente seit einem halben Jahr auf die Schritte der Großmächte vergeblich gewartet habe, sei sie jetzt mehr für diplomatische Verhandlungen, um freie Abkommen mit den einzelnen Staaten zustande zu bringen.

Schiedsspruch Politis' zugunsten Italiens?

London, 3. September. Einer Reutermeldung aus Genf zufolge verlautet dort, daß der Bericht von Politis, dem fünften Mitglied des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses über den Zusammenstoß von Ual-Ual fast ausschließlich zugunsten Italiens ausgefallen ist.

Japanischer Protest in Moskau

Gegen die Kominternpropaganda

Tokio, 3. September. Der japanische Botschafter in Moskau, Ohta, hat im Auftrag seiner Regierung den Protest gegen die in den Reden der japanischen Kommunisten auf dem Moskauer Kongreß der Komintern zum Ausdruck gekommene kommunistische Propaganda überreicht. In dem Protest heißt es, daß die Sowjetregierung diese Propaganda nicht nur nicht verhindert, sondern sogar in der Sowjetpresse veröffentlicht habe. Moskau sei für die Tätigkeit der Komintern verantwortlich und verstoße daher gegen den japanisch-sowjetrussischen Vertrag.

Französisches Ehepaar in Abessinien verhaftet?

Paris, 2. September. Nach Meldungen aus London soll der französische Graf Maurice des Rocquefeuil de Borsquet und seine Frau in Dschidschija in Abessinien wegen Spionage für Italien von den abessinischen Behörden verhaftet worden sein. An Pariser zuständiger Stelle ist jedoch bisher noch keine Bestätigung dieser Meldung eingetroffen.

Konrad Henlein spricht vor 60 000 Sudetendeutschen

Prag, 2. September. Die Sudetendeutsche Partei Konrad Henlein hatte zum Sonntag, dem 1. September, zu einem Volkstag nach Haida in Nordböhmen aufgerufen. Dem Rufe der Sudetendeutschen Partei hatten 60 000 Sudetendeutsche Folge geleistet. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Rede des Parteiführers Henlein.

Er sagte: „Wir stehen hier vor der vielleicht größten Kundgebung, die unser Staat jemals gesehen hat. Hier steht nicht eine Partei, hier steht die Verkörperung eines neuen Lebenswillens und Lebensglaubens, eine Volksbewegung, die über alle Lebenswolken hinweg die Erneuerung sucht und die unter allen Umständen bereit ist, das Recht, das uns in der Verfassung und in den Minderheitenschutzverträgen verbürgt ist, zu erkämpfen, Für uns gibt es kein Zurück mehr. Wir können unser gutes Recht bis zum letzten Punkt. Wir sind eine europäische Angelegenheit geworden und werden so lange eine europäische Angelegenheit bleiben, solange wir einig sind. Leider hat das, was in der ganzen Welt von unserem Siege gilt, unser innerpolitischer Gegner nicht wahr haben wollen.

Unsere erste und heiligste Forderung muß sein, daß alle Mittel dafür eingesetzt werden, um die furchtbare Not der sudetendeutschen Gebiete zu mildern und zu beseitigen."

In Florida gestrandet

Ein Dampfer mit 400 Personen in Gefahr

New York, 3. September. Bei schwerem Sturm ist der Dampfer „Dixie" Dienstag früh mit 269 Fahrgästen und 140 Mann Besatzung an der Küste Floridas auf ein Riff aufgelaufen. Verstümmelten Funksprüchen zufolge ist der auf dem Felsen festsitzende Dampfer von starkem Wellengang bedroht. Mehrere in der Nähe befindliche Dampfer und Küstenwachtschiffe sind zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle abgegangen.

Aus Deutschland

Grußtelegramm des Gustav-Adolf-Vereins an den Führer

München, 2. September. Die 79. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins, die in München tagt, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem Führer und Reichskanzler entbietet die 79. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins aus der Hauptstadt der Bewegung ehrerbietigen Gruß aus tiefem Vertrauen an seine Führung des deutschen Volkes und mit dem Gelöbnis, bei seiner eigenen Arbeit für die Glaubens- und Volksgenossen in der weiten Welt immer das große Ziel im Auge zu behalten, das der Führer dem deutschen Volke gesteckt hat."

Die Bekenntnissynode einberufen

Die Bekenntnissynode der altpreußischen Union ist, wie die „United Preß" aus Berlin meldet, auf den 16. September nach Königsberg einberufen. Ueber die Pläne des Reichs-Kirchenministers Kerrl verlautet, vorgesehen sei ein „neutrales" Staatskirchenregiment unter dem Reichsbischof Müller, das die Vermögensverwaltung der Landeskirchen und die Disziplinargewalt über die Geistlichen übernehmen würde. Kerrl beabsichtige alsdann die Auflösung der „Deutschen Christen" wie der Bekenntniskirche.

Fehmarn-Belt durchschwommen

Kopenhagen, 2. September. Der 18jährige Hans Larsen, der auf einem Hof in Holeby im südlichen Teil der Insel Laaland wohnt, hat in der Nacht zum Sonnabend den Fehmarn-Belt durchschwommen. Er war Freitag abend um 23 Uhr gestartet, begleitet von zwei Booten; Sonnabend früh um 6.37 Uhr hatte er die Nordküste von Fehmarn erreicht. Die Durchschwimmung des Fehmarn-Belts ist bisher nur zwei Personen gelungen, nämlich dem deutschen Meisterschwimmer Otto Kemmerich und der Dänin Edith Jensen aus Kolding.

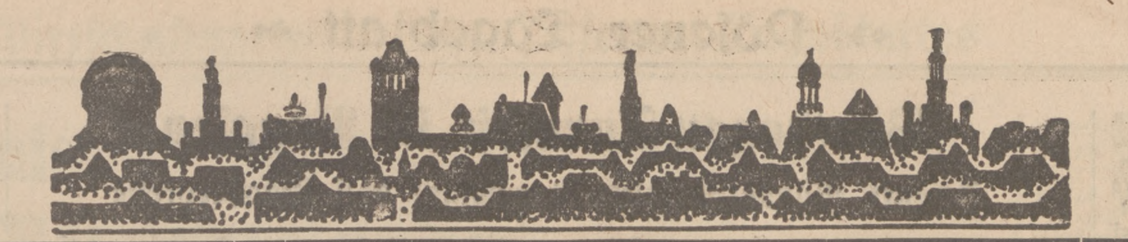
Zwischenfall beim Empfang in Danzig

Greiser geht, weil Rauschning kommt

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Sean Lester, veranstaltete einen Empfang zu Ehren der Offiziere des deutschen Panzerschiffes „Admiral Scheer". Eine große Anzahl führender Persönlichkeiten Danzigs mit ihren Damen hatten der Einladung Folge geleistet. Neben dem Präsidenten des Senats, Greiser, bemerkte man u. a. den polnischen Minister Papée und die meisten Mitglieder des Konsularkorps mit ihren Damen.

Dabei ereignete sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall. Der Präsident des Senats, Greiser, verabschiedete sich sofort von dem Hohen Kommissar des Völkerbundes und verließ mit den Herren seiner Begleitung das Haus, als er bemerkte, daß u. a. auch der ehemalige Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Rauschning, mit seiner Gattin sich unter den Gästen befanden. Von den Anwesenden wurde dieser Vorfall naturgemäß lebhaft erörtert.

Nach einiger Zeit verabschiedeten sich auch der deutsche Generalkonsul von Radowitz sowie der Kommandant und die Offiziere des deutschen Panzerschiffes, um an zwei anderen am gleichen Abend stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen.



Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 3. September

Wasserstand der Warthe am 3. Sept. — 0,52 Meter, wie am Vortage.

Mittwoch: Sonnenaufgang 5.04, Sonnenuntergang 18.39; Mondaufgang 11.14, Monduntergang 19.46.

Wettervoraussage für Mittwoch, 4. September: Vorübergehende Wetterverschlechterung mit gewitterhaften Regenfällen, danach wieder schnelle Besserung; nur geringe Abkühlung; schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:

Dienstag: „Judas Ischarioth"
Mittwoch: „Judas Ischarioth"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Paprika" mit Franziska Gaal (Deutsch)
Gwiazda: „Polizeimeister Antek" (Polnisch)
Metropolis: „Helden von heute" (Englisch)
Słońce: „Kleine Mutti" (Deutsch)
Świt: „Kleopatra" (Englisch)
Wilsona: „Zigeunermelodien"

Die ersten Polizistinnen in Polen

Am 1. August ist eine ministerielle Verordnung vom 20. Juni in Kraft getreten, nach der die Bildung einer weiblichen Polizeitruppe bestimmt wird. Bereits im vergangenen Monat sind die ersten weiblichen Polizeistreifen in Warschau aufgetaucht. Es handelt sich um uniformierte Polizistinnen; denn geheime, d. h. nicht uniformierte, weibliche Polizisten gab es in Polen schon seit langem. Der erste Aufmarsch der neuen Polizeitruppe erregte großes Aufsehen, und ein Schwarm von Neugierigen folgte den neuen Hüterinnen der Ordnung, die in ihrer kleidsamen blauen Tracht sehr gut aussehen.

Bevor die ersten neuartigen Polizeistreifen die Straßen der Landeshauptstadt durchzogen, fand in der Polizeischule ein feierlicher Einführungsakt statt. Der Vizeminister, der Hauptkommandant der Staatspolizei und die Kommandantin der weiblichen Polizeitruppe nahmen den Vorbeimarsch der 65 neuen Polizistinnen ab. Nach der offiziellen Feier wurden die ersten Befehle ausgegeben, und kurz darauf verteilten sich die neuen Sicherheitsorgane in die Straßen der Stadt.

Diese erste weibliche Polizeitruppe hat einen Unterrichtskursus an der Polizeischule absolviert. Bevor die Absolventinnen des Lehrgangs, die im Alter von 21—35 Jahren stehen, die Uniform anlegten, mußten sie eine Prüfung ihrer Willenskraft und körperlichen Stärke ablegen. Die Handhabung der Feuerwaffe ist ihnen geläufig. Sie kennen auch

alle Polizeikunstgriffe für den Kampf mit Verbrechern.

Die weiblichen Polizisten tun Dienst in Markthallen, auf Bahnhöfen und in Parks. Sie werden vor allem im Kampf mit jugendlichen Landstreichern und Taschendieben eingesetzt. Ihre Hauptaufgabe ist die Abwehr und Aufdeckung von Verbrechen jugendlicher Personen.

Silberfuchsfarmen in Pommerellen

Vor einigen Jahren wurde in der Oberförsterei Zbiczno im Kreise Strasburg die erste Silberfuchsfarm in Pommerellen angelegt. Augenblicklich gibt es dort bereits 80 dieser wertvollen Pelztiere. Ihre Heimat ist Kanada und Nordsibirien. Trotzdem können sie das Pommereller Klima gut vertragen. In den letzten Jahren sind die Preise für Silberfüchse sehr gefallen. Augenblicklich zahlt man für ein Tier 500 Złoty. Vor einigen Jahren noch wurde für 1 Paar Füchse ungefähr 10 000 Złoty gezahlt. Spezialgerbereien in Kalisch und Lodz verarbeiten die wertvollen Felle.

Die seltenen Pelztiere werden mit frischem Wildbret, Kaninchen, Tauben und Hackfleisch ernährt. Außerdem bekommen sie Fische und frische Milch. Die Füchsin wirft jährlich durchschnittlich ein bis acht Jungfüchse.

Eine bedeutende größere Fuchsfarm mit 120 Tieren befindet sich auf dem Gute des Dr. Karwat in Czekanowo, ebenfalls im Kreise Strasburg. In dieser Farm werden auch Nerze gezogen. Diese kleinen Pelztiere müssen im Schatten gehalten werden, um ihr Fell zu schützen.

Auf den Waldseen im Kreise Strasburg gibt es außerdem noch wilde Schwäne. Diese seltenen Vögel stehen unter Naturschutz, wie auch die Schwarzstörche, die es noch vereinzelt in der Tucheler Heide gibt.

Schwimmverein

Alle aktiven Sportler werden aufgefordert, ihre Meldungen zu den am kommenden Sonntag nachm. ½3 Uhr stattfindenden Vereinsmeisterschaften sofort in der Schwimmanstalt abzugeben. Die Wettschwimmen über 400 Meter Freistil finden schon am Freitag abend statt. Da die Meisterschaften als Qualifikationsschwimmen gewertet werden, ist der Start für alle diejenigen, die sich im nächsten Jahre an den Bezirksmeisterschaften beteiligen wollen, unbedingt erforderlich. Für 100 Meter Freistil und 200 Meter klassisch sind wertvolle Wanderpreise ausgesetzt worden.

Posener Herbstrennen

Am 8. September beginnen in Ławica die diesjährigen Herbstrennen. Die Renntage sind auf den 8., 12., 15., 19., 22. und 29. September sowie den 6., 10., und 13. Oktober festgelegt. Es sind Flach-, Hürden- und Hindernisrennen vorgesehen, die mit recht beträchtlichen Preisen ausgestattet sind. Bereits jetzt sind 120 Rennpferde an der Rennbahn eingetroffen. Man erwartet noch die Teilnahme einiger Rennställe aus Warschau. Im Vergleich zu den vorjährigen Rennen werden die Herbstrennen in diesem Jahre also bedeutend stärker besetzt sein und versprechen einen recht interessanten Verlauf.

Ziegelei durch Brandstiftung zerstört

In der Nacht zum Sonntag brannte in Grabowo im Kreise Kempen die Ziegelei des Herrn Karolewski nieder. Die gesamte Ziegelei und alle Lagerschuppen wurden zerstört. Das Objekt war mit 100 000 Zł. versichert. Karolewski berechnet den Schaden auf 120 000 Zł. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.

Halbmast geflaggt haben anläßlich der Beisetzungsfeierlichkeiten für die verunglückte Königin Astrid von Belgien alle öffentlichen Gebäude.

Wahlversammlungen. Am Sonntag fanden in Posen eine Reihe von Wahlversammlungen statt, in denen die Kandidaten der beiden Posener Wahlkreise 93 und 94 sprachen. Die Versammlungen nahmen einen ruhigen Verlauf.

Das Restaurant Bristol ist wegen Instandsetzung der Räume geschlossen.

Selbstmordversuch. Am Montag vormittag nahm der 39jährige Magistratswächter Jakob Krystkowiak eine größere Menge Essigsäure zu sich. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Selbstmordkandidaten die erste Hilfe. Er wurde darauf ins Krankenhaus geschafft.

Drei Steinkistengräber entdeckt

Auf den Feldern des Landwirts Aloisi Holka in Lucim bei Crone wurden beim Pflügen drei Steinkistengräber aufgedeckt. In den Gräbern befanden sich sechs Urnen mit Asche und Knochenresten. Neben den Urnen wurden auch Mahlsteine freigelegt. Eine Urne enthielt einen Bronzering. Dank vorsichtiger Bergungsarbeiten blieben sämtliche Gegenstände unversehrt. Das Alter der Gräber wird auf etwa 2500 Jahre geschätzt.

Aus Posen und Pommerellen

Rawitsch

— **Abschied.** Sowie der Sommer zur Neige geht, rüsten auch die gefiederten Sänger zur Reise nach dem Süden. Einer der ersten ist der Kuckuck, der sich auf die Reise macht. Unlängst haben uns auch die Störche verlassen. In Friedrichsweiler hat sich ein Storch von der großen Reise ausgeschlossen. Er fiel, noch nicht flügge, aus dem Nest und wurde vom Bauer Kulse großgezogen. Jetzt läuft Freund Adebar auf dem Hofe herum, zahm wie das andere Geflügel, und wartet auf die guten Bissen, die ihm von den Bewohnern zugesteckt werden. Der Besitzer möchte ihn gern einem Tiergarten oder einem Volksgenossen übereignen, bei dem er gute Pflege findet. Anschriften sind zu richten an Julius Kulse, Szymanowo bei Rawitsch.

Wollstein

Von der Landwirtschaftsschule

* Von der hiesigen Staatlichen Landwirtschaftl. Schule wird folgende, für deutsche Landwirtssöhne wichtige Mitteilung verbreitet: Es wird zur allgemeinen Kenntnis gegeben, daß die Staatl. Landw. Schule in Wollstein schon jetzt Anmeldungen für das nächste Schuljahr entgegennimmt. In Anbetracht der schweren Finanzlage, in der sich die Landwirtschaft befindet, und um weiteren Kreisen den Besuch der Schule zu ermöglichen, hat die Großpoln. Landwirtschaftskammer die Einschreibegebühr und das Schulgeld für das erste und zweite Semester auf 30 Złoty ermäßigt. Das Schuljahr beginnt am 4. November und ist in folgende drei Semester eingeteilt: 1. Wintersemester vom 3. 11. 1935 bis 30. 3. 1936; 2. Sommersemester vom 30. 3. bis 3. 11 1936; 3. Wintersemester vom 3. 11. 1936 bis 30. 3. 1937. Da nach und von Wollstein besondere Schülerzüge verkehren, ist es Landwirtssöhnen aus anderen Kreisen möglich, die Schule zu besuchen. Auch werden von der Eisenbahndirektion ermäßigte Fahrkarten nach Wollstein herausgegeben. Söhne weniger bemittelter Landwirte können durch den Kreisausschuß ein Stipendium beantragen. Bei der Anmeldung sind folgende Dokumente vorzulegen: Schulentlassungszeugnis, eine Erlaubnis der Eltern, Geburtsurkunde und Führungszeugnis. Außerdem muß der Schüler das 16. Lebensjahr erreicht haben. Weiter wird den Schülern zur Bedingung gemacht, daß sie eine gewisse Kenntnis der polnischen Sprache in Wort und Schrift besitzen. Nähere Informationen, schriftliche und mündliche, erteilt die Direktion der Staatlichen Landw. Schule in Wollstein.

Neutomischel

Unfallversicherungsbeiträge

Die Neutomischeler Stadtverwaltung gibt bekannt, daß die Liste für die Unfallversicherungsbeiträge für das Jahr 1934, die kleinere landwirtschaftliche Produzenten im Stadtgebiet von Neutomischel betrifft, im Büro der Stadtverwaltung vom 30. August bis 12. September zur Einsicht ausliegt.

Innerhalb von vier Wochen, gerechnet vom ersten Tage der Auslegung der Beitragsliste, können Interessenten an die Sozialversicherungsanstalt in Grätz Widerspruch gegen die Veranlagung erheben durch Vermittlung der hiesigen Stadtverwaltung. Dieser Einspruch befreit jedoch nicht von der Pflicht der pünktlichen Entrichtung der veranlagten Beiträge.

Die veranlagten Beiträge werden mit dem ersten Tage des Ausliegens der Beitragslisten zur Einsichtnahme von der Stadtverwaltung eingezogen. Der letzte Zahlungstermin läuft nach vier Wochen, gerechnet vom ersten Tage der Listenauslegung, ab.

Falls die Beiträge nicht pünktlich zum festgesetzten Termin entrichtet werden, erfolgt zwangsweise Einziehung unter Hinzurechnung von Verzugszinsen in Höhe der gesetzlichen Zinsen. Zu dieser Summe kommt noch der 5. Teil dieses Prozentsatzes hinzu (das ist 1 Prozent monatlich), gerechnet vom ersten Tage nach Ablauf des Fälligkeitstermins, wobei jeder angefangene Monat als voll gerechnet wird.

Der Inkassent dieser Beiträge ist verpflichtet, dem Zahler eine Quittung auszuhändigen, die mit dem Stempel der Stadtverwaltung sowie Datum und Unterschrift des Inkassenten versehen sein muß. Andere Quittungen als oben angegeben, werden von der Sozialversicherungsanstalt als Belege für bezahlte Beiträge nicht anerkannt.

Diese Bekanntmachung der Stadtverwaltung ist für unsere Landwirtschaft aus dem Kreise Neutomischel ebenfalls von Wichtigkeit, da wir daraus schließen können, daß die Sozialversicherungsanstalt in Grätz in nächster Zeit ebenfalls die Beiträge von den Landwirten unter 120 Morgen bzw. 25 Mk. Vorkriegsgrundsteuer ein-

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Frhr. v. Richthofen" No. 1

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants.

(20. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„... Geht die Durchbruchsschlacht in den Bewegungskrieg über, so ist ein Einsatz nach Stundenplan unbedingt zu verwerfen. Wird ein Flughafenwechsel vorgenommen, so müssen von dem Augenblick an jede Jagdgruppe oder Geschwader selbständig arbeiten, da jegliche telephonische Verbindung so gut wie unmöglich ist ...

Das einzige, was in der Armee jeden Tag für den anderen Tag vorherbefohlen werden müßte, ist:

1. Der erste Start mit Tagesgrauen. Grund: Dadurch ist den anderen Staffeln die Möglichkeit gegeben, sich auszuschlafen.
2. Der Mittagsstart von 1—2 Uhr. Grund: Verlange ich ein dauerndes Starten gegen den Feind von meinen Jagdstaffeln, so brauchen diese für eine Stunde am Tage Ruhe, um sich auszuruhen.
3. Der dritte befohlene Start ist der letzte Start vor Einbruch der Dunkelheit. Dieser ist notwendig, da es spät abends praktisch ist, nicht mehr zu fliegen, sondern seine Maschine für den kommenden Tag startbereit zu machen. In der Zwischenzeit ist freie Jagd, die einzige Möglichkeit, um der Infanterie Erleichterung zu schaffen. Unter freier Jagd ist zu verstehen nicht ein Jagen bei Nachbararmeen oder in der Etappe, sondern ein Vernichten des Feindes auch in niedrigster Höhe auf dem Schlachtfeld der Infanterie, und so häufig fliegen, wie man es nur irgend mit seinen Staffeln schafft.

Erfahrungen im Kampf gegen den französischen Flieger: In den ersten Tagen nach dem Durchbruch zeigten sich fast keine feindlichen Flieger. Während des Vormarsches Einsatz starker Bombengeschwader, anscheinend als Ersatz für Artillerie. Seit Beginn des planmäßigen Angriffs ist der Franzose sehr zurückhaltend, verhält sich vollkommend defensiv und stößt nur selten über die Linien vor. Der einzelne französische Flieger ist technisch sehr gewandt, meidet aber noch den Kampf. Die feindlichen Fesselballone stehen durchschnittlich 10 Kilometer jenseits der Linien in verhältnismäßig niedriger Höhe und sind durch feindliche Kampfeinsitzer gedeckt. Angriffe sind sehr schwierig und haben nur bei Ueberraschung Erfolg ..."

An diesen Bericht schließt sich eine ganz bescheidene Bitte. Diese Bitte ist mehr als einmal geäußert worden und man sollte meinen, sie wäre schon längst als ganz selbstverständlich genehmigt. Das Jagdgeschwader, das Tag um Tag und beinahe Stunde um Stunde in messerscharfem Kampfe steht, hat niemals einen Arzt gehabt. Beinahe schüchtern lautet die Bitte des Kommandeurs:

„Der Mangel eines etatmäßigen Sanitätsoffiziers hat sich sehr unangenehm bemerkbar gemacht. Das Geschwader hat mit Kommandierten eine Iststärke von rund 700 Mann und liegt immer geschlossen auf einem Flughafen. Entfernung vom nächsten Ortsarzt oder Feldlazarett oft sehr weit. Bei Rückkehr verwundeter Flugzeugführer auf den eigenen Landeplatz, den häufigen feindlichen Fliegerangriffen und im Interesse sanitärer Maßnahmen muß das Geschwader über einen eigenen Arzt verfügen."

Sie sollten noch sehr lange auf einen eigenen Arzt warten müssen. Sie warteten geduldig und wenn gelegentlich jemand verwundet vom Flug zurückkam, klebte der Sanitäter nach bestem Können die Sache zu und in schwereren Fällen rumpelte eben das Auto stundenlang zum nächsten Feldlazarett und das Risiko, das darin für den Verwundeten lag, machte er mit sich selber ab.

Sie waren nicht sehr empfindlich mit sich selber.

Am 18. Juni fährt Hauptmann Reinhard mit Leutnant Kirschstein nach Adlershorst bei Berlin. Sie haben dort neue Flugzeugtypen auf ihre Frontverwendungsfähigkeit zu prüfen. Richthofen hatte sich dafür eingesetzt, daß solche Prüfungen nur und ausschließlich von Feldpiloten vorgenommen wurden, sie allein waren in der Lage, festzustellen, welche Typen für die Front brauchbar waren und welche nicht. Sämtliche Jagdstaffeln des Feldheeres schickten Vertreter. Sie flogen die einzelnen Maschinen durch und gaben dann ihr Urteil ab. Als der Hauptmann Reinhard sich von seinem Geschwader verabschiedete, konnte niemand wissen, daß es ein Abschied für immer war.

Mit einer gespenstigen Regelmäßigkeit arbeitet unterdessen das Geschwader in den französischen Einheiten. In der Zeit vom 21. bis 28. Juni schießt es 25 Flugzeuge ab.

Am 28. trifft eine Depesche für den Leutnant Kirschstein ein. Sie wird ihm umgehend mit herzlichen Glückwünschen nach Adlershorst nachgeschickt. Und als dort am nächsten Morgen der Leutnant Kirschstein auf dem Flugplatz erscheint, trägt er den Orden Pour le mérite.

Am 28. Juni hat eine andere „Kanone" ein Erlebnis, das man nur zu einem glücklichen Ende leben kann, wenn man keine Nerven hat, wenn man verwegen ist und kaltblütig wie der Teufel.

Bericht des Leutnants Udet über einen Absprung aus dem Fokker D VII mit dem Fallschirm:

„Am 28. 6. 1918 vormittags 7.15 startete ich mit meiner Staffel zu einem Jagdflug. 7.40 griff ich über Cutry einen in 800 Meter Höhe fliegenden Infanterieflieger an, der über das unter französischem Trommelfeuer liegende Gebiet flog. Auf meinen ersten Angriff hin kurvte der Breguet entgegen und flog unter mir durch. Dabei beob-

ziehen wird. Es liegt im Interesse eines jeden Landwirts, die Listen, die höchstwahrscheinlich in den Gemeindeämtern ausliegen werden, einzusehen. Es wird ein Beitrag von 1,45 Zl. pro 1 Mk. Vorkriegsgrundsteuer erhoben — es werden Pfennige zur Mark abgerundet, zum Beispiel 3,34 Mk. Grundsteuer werden zu 4 Mk. abgerundet, multipliziert mit 1,45, ergibt einen Unfallversicherungsbeitrag von 5,80 Zl. —, so daß sich also jeder Landwirt den Beitrag für das Jahr 1934 selber berechnen kann. Natürlich muß er seine genaue Vorkriegsgrundsteuermark wissen.

Zuchtstutenprämiierung. Am 6. September um ½9 Uhr vorm. findet für die dem Kreispferdezüchterverband angeschlossenen Besitzer eine Zuchtstutenprämiierung mit Fohlen statt.

Samter

r. **Wahlvorbereitungen.** Am Sonnabend vormittag rief das Wahlkomitee in den Saal des Schützenhauses die Bürger der Stadt zu einer Versammlung zusammen. In derselben stellten sich die im Kreise Samter aufgestellten vier Kandidaten vor; es sind dies die Herren Łubiński, Wydra, Korytowski und Kozubski. Von ihnen erfreut sich Herr Gutsbesitzer Łubiński besonderer Sympathien.

Lissa

k. **Nach dem Ablaßfest in Górka-duchowna.** Am vergangenen Sonntag begann das Ablaßfest in dem Wallfahrtsorte Górka-duchowna. Nach Berichten der hiesigen polnischen Zeitungen sollen etwa 20 000 Wallfahrer am ersten Tage vor dem gnadenreichen Muttergottesbilde gebetet haben. Die an Zahl stärkste Prozession war die aus Lissa, etwa 3000 Personen, unter Führung des Geistlichen Frąckowiak. Das feierliche Hochamt zelebrierte Domherr Janicki-Posen, die Predigt hielt der Geistliche Ciążyński aus Wonieść. Naturgemäß fehlte es bei diesem gewaltigen Menschenandrang auch nicht an Vertretern aus der Zunft der Langfinger. Zehn Geldbörsen- und drei Handtaschendiebstähle wurden gemeldet. Ferner gelang es der Polizei, mehrere Glücksspieler zu fassen, die dort glaubten, besondere Geschäfte tätigen zu können.

k. **Namenstagsfeier bei Domherrn Jankiewicz.** Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Propst, Ehrendomherr und Dekan Jankiewicz seinen Namenstag. Abordnungen der kirchlichen Vereine, darunter auch eine Abordnung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken, überbrachten dem Ehrendomherrn die Glückwünsche der Parochianen und überreichten ihm als Geschenk einen Geldbetrag, den der Ehrendomherr für die Errichtung der neuen Kreuzwegstationen in unserer katholischen Kirche bestimmte. In von Herzen kommenden Worten dankte der Ehrendomherr den Erschienenen für die Beweise der Achtung und Verehrung. An die Vertreter der deutschen Katholiken wandte sich der Ehrendomherr in einer besonderen deutschen Ansprache und bat auch diese, den deutschen Katholiken seinen Dank für die erwiesenen Ehrungsbezeugungen auszusprechen und sie aufzufordern zum Ausharren im Kampf um die Güter des Glaubens.

Bromberg

ü. **Unterschlagungen.** Vor einigen Tagen wurde der ehemalige Kassierer der „Przechowoer Mühlen- und Sägewerke" in Przechowo bei Schwetz, ein gewisser Michalowski, der zum Schaden genannter Firma 6000 Zl. unterschlagen hat, verhaftet und in das Schwetzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert. In diese Unterschlagungsaffäre ist auch der Buchhalter Joachim Szynklewski verwickelt, der festgenommen und darauf wieder freigelassen wurde. Diese Gelegenheit nutzte er aus, um sich nach Posen zu begeben und hier einen Scheck zu fälschen, mit dem er vom Konto jener Firma bei der Postsparkasse 18 000 Zl. erhob und mit dem Gelde spurlos verschwand.

Warthegau-Turnfest in Rogasen

Posener Männer-Turnverein gewinnt drei Wanderpreise

Vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, nahm das 8. Gauturnfest des Warthegaues der D. T. in Polen, das der M.-T.-V. Rogasen anläßlich seines 75. Stiftungsfestes übernommen hatte, einen

glänzenden und erhebenden Verlauf.

Am Sonnabend mittag trafen die auswärtigen Turner und Turnerinnen in Rogasen ein und fanden bei der gastlichen Bevölkerung eine überaus herzliche Aufnahme. Hierfür gebührt den Rogasenern ganz besonderer Dank, ebenfalls den dortigen Behörden, die dank ihres Entgegenkommens die glatte Durchführung dieses selten schönen Festes ermöglichten. Bereits am Sonnabend nachmittag 3 Uhr mußte mit der turnerischen Arbeit begonnen werden, damit ein reibungsloses Abwickeln der vielseitigen Wettkämpfe mit den zahlreichen Meldungen gewährleistet werden konnte. Während in dem schönen Rogasener See das Pflichtschwimmen der Wettkämpfer sowie das Wettschwimmen durchgeführt wurde, traten auf dem Sportplatz die Wettkämpfer im Volksturnen zum edlen Wettstreit an. Die hierauf folgenden Ausscheidungsspiele im Faustball mußten mit Einbruch der Dunkelheit abgebrochen und konnten erst Sonntag nachmittag beendet werden, mit dem Ergebnis, daß zum Endspiel sich die Turnvereine Kolmar und Posen gegenüberstanden.

Sonnabend abend fand bei Petrich die Gauvertreterversammlung statt, bei der alle dem Gau angeschlossenen Vereine, mit Ausnahme des MTV. Wollstein, vertreten waren. Nach Erledigung vieler geschäftlicher Angelegenheiten wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Zum Gauvorsitzenden wählte man Turnbruder Warmbier-Kolmar. Gauturnwart Fechner-Lissa, Gauschriftwart Krause-Posen sowie Gaukassenwart Seeliger-Posen wurden wiedergewählt. An Stelle des Beisitzers erhielt Turnbruder Lotz-Posen den Posten eines Gaudietwartes. Der neue Gauvorsitzende dankte dem bisherigen langjährigen Gauvorsitzenden Turnbruder Schmied-Rawitsch für seine aufopfernde mühevolle Arbeit, die er stets und ständig zum Wohle des Warthegaues geleistet hat. Infolge unvorhergesehener Verzögerung der Gauvertreterversammlung konnte der auf abends 8 Uhr festgesetzte Begrüßungs- und Ehrenabend des Jubelvereins im Zentralhotel leider nicht ganz pünktlich beginnen.

Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Rogasener Vereins, Turnbruder Petrich, wobei der Redner einen Rückblick über die 75jährige Tätigkeit des Jubelvereins gab, wurden von den Vertretern des Gaues und der einzelnen Vereine Glückwünsche sowie Erinnerungszeichen übermittelt. Die nunmehr folgenden Darbietungen der einzelnen Vereine, umrahmt von Gesangsvorträgen des Rogasener Gesangvereins, wurden von den Festteilnehmern mit großem Interesse aufgenommen und mit stürmischem Beifall belohnt. Für diese Darbietungen waren von einem unbekannten Spender ein Pokal und ein Geldpreis von 100 Zl. gestiftet worden, für den Verein, der beim Begrüßungsabend die

beste völkische Darbietung

brachte. Da nur das Beste geboten wurde, hatte es das Kampfgericht nicht leicht, die richtige Wahl zu treffen. Der Preis, der dem MTV. Schmiegel erstmalig zugesprochen wurde, dürfte für die Begrüßungsabende der nächsten Gauturnfeste allen Vereinen ein Ansporn sein, das Beste herzugeben, um demnächst als Sieger hervorzugehen. Nachdem noch die zahlreich eingegangenen Glückwunschschreiben verlesen waren, fand dieser eindrucksvolle und würdig verlaufene Festabend mit einem kräftigen Gut-Heil seinen Abschluß.

Lachender Sonnenschein grüßte am Sonntag morgen die Wettkämpfer und eine Schar Festteilnehmer, die sich auf dem Sportplatz zu einer erhebenden Morgenfeier, umrahmt von den Klängen des Posaunenchores, eingefunden hatten. Hierauf begannen die gemischten Wettkämpfe, die sich aus einem Zwölfkampf für Turner in zwei Stufen sowie einem Siebenkampf für Turnerinnen zusammensetzten. Zum ersten Male wurde auch im Gau die völkische Aussprache eingeführt, unter Leitung des neugewählten Gaudietwarts. Mit dieser Aussprache wird bezweckt, daß die Wettkämpfer im Turnen nicht nur eine Körperübung sehen, sondern in ihm ein Erziehungsmittel erblicken, das den ganzen Menschen erfaßt, um aus ihm ein

brauchbares, schaffendes Glied unserer Volksgruppe zu machen.

Zu den Wettkämpfen waren insgesamt sechzig Turner und Turnerinnen angetreten. Es entspann sich nunmehr ein harter Kampf. Ging es doch um die Erringung von drei Wanderpreisen, darunter einer Turnerfigur, gestiftet vom „Posener Tageblatt" für den

besten Turner des Warthegaues.

Bisheriger Sieger war Turnbruder Juretzky für den MTV. Lissa. Errungen wurde dieser Preis vom Turnbruder Rudolf Weiß mit 202 Punkten für den MTV. Posen. Ferner war ein Pokal für die beste Turnerin des Warthegaues zu vergeben. Bisherige Siegerinnen waren Turnschwester Luise Juretzky zweimal für den MTV. Lissa, Turnschwester Marie Schramm ebenfalls zweimal für den MTV. Posen. Hierbei gab es einen besonders aufregenden harten Kampf, da beide Kämpferinnen sich in guter Form gegenüberstanden. Turnschwester Marie Schramm erzielte 123 Punkte und konnte diesen Preis

nur mit einem Punkt Vorsprung

in den endgültigen Besitz des MTV. Posen bringen. Ferner konnte eine Siegerfigur, gestiftet vom verstorbenen Turnbruder Kommerzienrat Oskar Stiller, von der besten Mannschaft, bestehend aus fünf Turnern, gewonnen werden. Bisheriger Sieger MTV. Posen. Der Preis wurde auch diesmal wieder vom MTV. Posen errungen.

Nach der Probe der allgemeinen Freiübungen begaben sich die Wettkämpfer in ihre Quartiere, wo sie von ihren Gastgebern reichlich bewirtet wurden. Der Nachmittag vereinte eine stattliche Anzahl Besucher, die sich aus Stadt und Umgebung auf dem Sportplatz eingefunden hatten und mit großem Interesse das ihnen gebotene Schauturnen verfolgten. Nachdem die Ausscheidungsspiele im Faustball beendet waren, brachten Turnerinnen gymnastische Uebungen. Hierauf folgte ein

Schauturnen der besten Turner des Gaues,

die mit ihren Leistungen großen Beifall ernteten. Ein Barrenturnen der besten Turnerinnen des Gaues legte beredtes Zeugnis davon ab, daß auch das schwächere Geschlecht mit Kraft und Anmut an den Geräten schöne Leistungen erzielen kann. Auch hier setzte nach jeder Uebung ein begeisterter Beifall ein. Alsdann traten die Kolmarer und die Posener Faustballmannschaft zum Kampf um die Gaumeisterschaft an. Es wurde ein spannendes Spiel geboten, bei dem

auch scheinbar verlorene Bälle wieder über die Schnur geschlagen

werden konnten. Mit 20 zu 22 Punkten ging die Mannschaft des MTV. Kolmar als Gaumeister hervor. Kunst-Freiübungen in fast höchster Vollendung wurden von Willner-Rawitsch, Männel-Neutomischel sowie Rudolf Weiß-Posen zur Schau gebracht und rissen die Zuschauer zu spontanen Beifallskundgebungen hin. Nach einem Aufmarsch aller anwesenden Turner und Turnerinnen wurden

die allgemeinen Freiübungen exakt und schneidig durchgeführt.

Die nunmehr folgende Siegerverkündigung gab dem turnerischen Teil dieses wohlgelungenen Festes einen würdigen Abschluß. Der Abend vereinte alle nochmals im Zentralhotel zu frisch-fröhlichem Tanz.

Siegerliste

Zwölfkampf für Turner (Oberstufe). 1. Sieger Rudolf Weiß-Posen 202 P. 2. Herbert Juretzky-Posen 195 P. 3. Gerhard Willner-Rawitsch 187 P. 4. Kurt Röhr-Posen 185 P. 5. Willi Weiß-Posen 182 P. 6. Gotthard Senf-Lissa 176 P. 7. Klaus Hoffmeyer-Gnesen 169 P. 8. Karl Gerlach-Obornik 168 Punkte. 9. Hans Luther-Obornik 166 Punkte.

Zwölfkampf für Turner (Unterstufe). 1. Otto Wittke-Birnbaum 214 P. 2. Kurt Hensel-Posen 204 P. 3. Richard Weiß-Posen 202 P. 4. Erich Klotschke-Bojanowo 195 P. 5. Richard Vetter-Gnesen 191 Punkte 6. Udo v. Schütz-Gnesen 190 P. 7. Gerhard Wellage-Obornik 188 P. 8. Fritz Schwarz-Schmiegel, Erich Wittke-Birnbaum, Gerhard Renn-Rogasen 186 P. 9. Otto Fischer-Schwersenz 183 P. 10. Karl Gutzmann-Kolmar 182 P. 11. Erich Schwanke-Neutomischel, Karl Heinz Hedrich-Neutomischel 181 P. 12. Erich Stenzel-Obornik 180 P. 13. Artur Düsterhöft-Schwersenz 179 P. 14. Max Krause-Schwersenz 178 Punkte, Heinrich Buhlman-Schwersenz 178 P. 15. Helmut Zimmermann-Neutomischel 177 P. 16. Josef Knittel-Posen, Richard Haber-Kolmar 174 P. 17. Erich-Schwarz-Schmiegel, Ernst Schlaffke-Rawitsch 173 P. 18. Egon Zarling-Birnbaum 170 P. 19. Gerhard Männel-Neutomischel 166 P. 20. Ulrich Fehlau-Rogasen 161 P.

Siebenkampf für Turnerinnen. 1. Siegerin Marie Schramm-Posen 123 P. 2. Luise Juretzky-Lissa 122 P. 3. Klara Jaensch-Posen 120 P. 4. Lisbeth Oehlke-Kolmar 115 P. 5. Ursula Pabst-Posen 112 P. 6. Viktoria Gorski-Lissa 111 P. 7. Erna Laufer-Posen 103 P. 8. Erna Saage-Neutomischel, Erika Halliant-Schmiegel, Asta Hoffmann-Schmiegel 101 P. 9. Klara Richter-Posen 95 P.

Fünfkampf für Turner. 1. Stefan Putz-Posen 85 P. 2. Otto Wittke-Birnbaum 74 P. 3. Kurt Bernhard-Bojanowo 70 P. 4. Adolf Rißmann-Schmiegel 68 P. 4. Marjan Putz-Posen 68 P.

Vierkampf für Turnerinnen. 1. Käthe Schlinke-Birnbaum 62 P. 2. Elfriede Stefan-Rogasen 53 P. 3. Charlotte Thierling-Kolmar 52 P.

Schwimmen: 400 Meter für Turner: 1. Joachim Hemmerling-Kolmar 8,23,8. 2. Otto Wittke-Birnbaum 8,38,4. 100 Meter für Turner: 1. Ulrich Fehlau-Rogasen 1,53. 2. Günther Erdmann-Gnesen 1,53,2. Wasserspringen für Turner — Dreikampf: 1. Herbert Juretzky-Posen 54 P. 2. Joachim Hemmerling-Kolmar 45 P. 50 Meter Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Erna Laufer-Posen 57,8. 2. Ruth Kasper-Rogasen 57,9. Außer Konkurrenz Erika Kraetschmann-Posen 51,5.

Wanderpreis für die fünf besten Turner eines Vereins:

MTV. Posen 981 P. Kurt Hensel 204, Richard Weiß 202, Rudolf Weiß 191, Willi Weiß 186, Kurt Röhr 190 P. 2. MTV. Schwersenz 911 P. 3. MTV. Neutomischel 858.

Gaumeister im Faustball für Turner:
MTV. Kolmar 20:22 gegen Posen.

Gaumeister im Faustball für Turnerinnen:
MTV. Birnbaum 43:58 gegen Rogasen.

Erzielte Bestleistungen: Turner: 100-Meter-Lauf 12 Sekunden Herbert Juretzky-Posen. Weitsprung 5.82 Meter Stefan Putz-Posen. 7¼ Kg. Kugelstoß 11.13 Otto Wittke-Birnbaum. Hochsprung 1.50 Stefan Putz-Posen und Richard Vetter-Gnesen. Schleuderball 50,60 Adolf Rißmann-Schmiegel. — Turnerinnen: 75-Meter-Lauf 11.3 Sek. Ursula Pabst-Posen. Weitsprung 4.27 Lisbeth Oehlke-Kolmar. 4 Kg. Kugelstoß 7.90 Käthe Schlinke-Birnbaum. Hochsprung 1.25 Lisbeth Oehlke-Kolmar. Schlagball 44.45 Elfriede Stefan-Rogasen.

---

achtete ich, daß der Beobachter nicht mehr im MG.-Kreuz stand. Ich nahm also an, daß ich den Beobachter bereits getroffen hätte und griff gegen meine Gewohnheit den feindlichen Flieger von der Flanke an. Plötzlich jedoch bemerkte ich, daß der französische Beobachter wieder aus der Karosserie auftauchte und in demselben Moment erhielt ich mehrere Treffer, darunter einen ins MG, einen weiteren in den Tank. Gleichzeitig muß mir das Höhensteuer und Querruderkabel durchgeschossen worden sein, denn mein Fokker D VII stürzte steuerlos ab. Ich versuchte alles Mögliche teils durch Drosseln, teils durch Seitensteuer, das Flugzeug wieder in meine Gewalt zu bringen, aber vergebens. In ungefähr 400 Meter Höhe stand die Maschine senkrecht auf dem Kopf und war nicht mehr aus dieser Lage zu bringen. Es war höchste Zeit auszusteigen. Ich schnallte mich los und stellte mich auf den Sitz und wurde im nächsten Moment durch den ungeheuren Luftzug nach hinten geschleudert. Gleichzeitig spürte ich einen heftigen Ruck und merkte, daß ich mich an der vordersten Spitze des Seitensteuers mit dem Fallschirmgurt verhängt hatte. Unter Aufbietung der letzten Kräfte brach ich die Spitze ab und stürzte frei hinter dem Flugzeug her, mich mehrmals überschlagend. Ich nahm bereits an, daß der Fallschirm versagt hätte, als ich plötzlich ein leichtes Bremsen fühlte und kurz darauf auf den Boden schlug. Der Schirm hatte sich doch noch in etwa 80 Meter entfaltet. Die Landung erfolgte ziemlich heftig und ich verstauchte mir das linke Bein. Ich war westlich Cutry im Trommelfeuer zu Boden gekommen. Vom Gegner wurde ich kurz vor und nach der Landung heftig mit MG. beschossen. Ich schnallte mich vom Fallschirm los und rannte Richtung Osten davon. Gleich darauf erhielt ich einen harten Schlag gegen den Hinterkopf und wurde durch den Luftdruck auf die Erde geworfen. Anscheinend hatte mich ein von einem Einschlag schweren Kalibers aufgeworfene Erdklumpen getroffen. Kurz darauf erhielt ich einen kleinen Stein gegen die linke Backe, der ebenfalls bei den zahlreich um mich erfolgten Einschlägen herumgeworfen wurde. Ich lief unter Aufbietung all meiner Kräfte und gelangte glücklich an den Rand der Schlucht nördlich Missy, wo ich beim 16. Infanterieregiment Aufnahme fand. Ich verspürte heftigen Husten und Brechreiz, da ich den etwa 3 Kilometer langen Weg ohne Gasmaske zurückgelegt hatte. Nach etwa drei Stunden ließ der Gasbeschuß nach, ich konnte die Pariser Straße erreichen und von dort Courmelles, von wo ich mich telephonisch mit dem Geschwader verständigen konnte. Ich wurde im Auto abgeholt und konnte nachmittags bereits einen glücklicheren Flug ausführen."

Der Leutnant Udet braucht seinen Nervenschock nicht beruhigen zu lassen, er hat gar keinen gehabt; am 30. Juni schießt er seinen 36. Gegner ab, am 1. Juli seinen 37. und 38., am 2. Juli seinen 39. und am 3. Juli seinen 40!

Die Jagdstaffel 11 und die Führer der anderen Staffeln des Geschwaders haben neue Maschinen bekommen, einen Fokker mit einem BMW.-Motor von 220 PS. Die neue Maschine leistete für die damalige Zeit Außergewöhnliches. In 24 Minuten kam dieser Typ auf 6000 Meter.

Am 3. Juli trifft ein kurzer Funkspruch des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ein. Seine Funksprüche in solcher Kürze sind entweder Gratulationen oder —

„Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen Hauptmann Reinhard am 3. 7. 1918 bei einem Probeflug in Berlin-Adlershorst tödlich abgestürzt."

Der Nachfolger Richthofens ist tot. Das Schicksal geht seltsame Wege. Die neue Maschine, die geprüft werden sollte, wurde zunächst in Adlershorst geflogen von dem Führer der Jagdstaffel 27, dem Oberleutnant Hermann Göring. Nachdem dieser wieder gelandet war, stieg Hauptmann Reinhard in den Sitz und startete. In eintausend Meter Höhe brachen die Streben. Wunderbar behütete die Vorsehung den Oberleutnant Göring, als ob ihr befohlen worden wäre, ihn aufzuheben für einen anderen Weg, der jenseits aller Dunkelheiten für das deutsche Volk einmal bereitet werden sollte.

Fünf Wochen nach dem Tode Richthofens stirbt sein Nachfolger. Der Vater Richthofens schickt eine Depesche:

„Herzliche Teilnahme an dem Verluste des stolzen Führers. Möge der Geist Richthofens im Jagdgeschwader weiterleben."

Wie dieser Verlust zu bewerten war, wissen alle. Auch die Oberste Kommandobehörde. Der Kommandierende General der Luftstreitkräfte telegraphiert:

„Herzlich nehme ich Anteil an dem neuen, schweren Verlust, den das Jagdgeschwader erlitten hat. Hauptmann Reinhard hat sich der großen Aufgabe, der Nachfolger Richthofens zu sein, würdig erwiesen. Unter ihm hat das Geschwader Siege erfochten, die den stolzen Namen, den es trägt, in Ehren gehalten haben. Das ist mir ein Beweis dafür, daß der Geist Richthofenscher Siege im Geschwader fest eingewurzelt ist. Dankbar werden wir alle des Hauptmanns Reinhard, der uns so früh und unerwartet genommen wurde, gedenken."

Am Abend des 3. 7. ist der Adjutant des Jagdgeschwaders nachdenklich in das Kommandeurzimmer gegangen und hat den „Geschwaderstock" an sich genommen, den Stock mit dem dicken Knauf, den Richthofen getragen hat, den Reinhard getragen hat, wer sollte hin jetzt tragen? Wie wird der neue Kommandeur heißen? Wem wird das As der deutschen Luftstreitkräfte, das Jagdgeschwader Richthofen, in die Hand gegeben werden? Die Frage war nicht leicht zu beantworten. Und nicht nur der Adjutant grübelte über die Antwort nach, auch der Personalreferent beim Kommandierenden General der Luftstreitkräfte zerbrach sich den Kopf. Die Auswahl war nicht sehr groß. Das Jagdgeschwader Richthofen mußte ein Mann allererster Klasse bekommen. Die neuen Jagdgeschwader II und III führten Hauptmann Berthold und Oberleutnant Loerzer, wer aber sollte I erhalten? Das Erbe Richthofens?

(Fortsetzung folgt.)

Das neue polnische Wegebauprogramm als Verkehrsproblem

Auf vielfache Anstrengungen hin und angesichts der Wegeverhältnisse in Polen hat sich das polnische Verkehrsministerium nun endlich entschlossen, dieser so lange vernachlässigten Aufgabe jetzt doppelte Aufmerksamkeit zu widmen und das Wegenetz auszubauen und zu verbessern. Es hat einen 6-Jahresplan ausgearbeitet, der in der Presse grosse Beachtung gefunden hat und heftig diskutiert worden ist. Die Notwendigkeit, gerade auf diesem Gebiet eine Aenderung zu schaffen, liegt auf der Hand. Steht doch das unzureichende Verkehrsnetz bei uns einer Weiterentwicklung des Verkehrs hemmend entgegen. Polen besitzt durchschnittlich auf 100 km² 12 km Wege, ein Vergleich mit den Nachbarländern, Rumänien mit 23 km auf 100 km², der Tschechoslowakei mit 42 km und Deutschland mit über 50 km auf 100 km² zeigt, wie weitmaschig das polnische Wegenetz im Vergleich zu dem der übrigen europäischen Länder ist. Hinzu kommt noch die ungeheuer ungleiche Verteilung der vorhandenen Wegstrecken auf die verschiedenen Landesteile, im östlichen Polen kommen nur 2 km Wegstrecke auf 100 km², hier sind die schlechten Verkehrsverhältnisse das grösste Hindernis für eine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung. Diese Ungleichheit in der Dichte des Strassennetzes hat eine wichtige Ursache darin, dass bisher die Verkehrswege teilweise von den Gemeinden unterhalten wurden und dass auch der Bau neuer Wege von ihnen finanziert werden musste. So war es klar, dass gerade die armen Gegenden, die bessere Verkehrswege am dringendsten bedurften, hinter denen zurückstehen mussten, die wohlhabender waren und bereits einigermassen ausreichende Verkehrswege besassen. Es war daher höchste Zeit, dass der Staat selbst Finanzierung und Bau der Verkehrswege in die Hand nahm, um diese Verschiedenheiten auszugleichen.

Das neue Wegebauprogramm sieht für die nächsten 6 Jahre eine Ausgabe von 840 Millionen Złoty für diese Zwecke vor, danach wären also durchschnittlich jährlich 140 Millionen dafür aufzubringen.

Auf den Umbau der Hauptverkehrsstrassen, die eine neuzeitliche, dauerhafte, feste Decke erhalten sollen, sollen in einer Länge von 4700 km 325 Millionen Złoty verwandt werden. Es handelt sich hier in erster Linie um die Hauptverkehrsstrassen der grossen Städte mit den Vorstädten und um die staatlichen Wege, die die Hauptstadt mit den Wojewodschaftshauptstädten und den Hauptstädten der Nachbarländer verbinden. Weiter sind für den Bau neuer Wege, hauptsächlich in den Ostgebieten, in einer Länge von 1100 km 25 Millionen Złoty vorgesehen. Neubau und Umbau von Brücken sind auf 60 Millionen Złoty veranschlagt, und schliesslich entfallen auf 20 000 km vorhandener Wege, die unter der unmittelbaren Aufsicht des Staates bleiben, für Instandhaltung und Ausbesserung 240 Millionen Złoty. Den Körperschaften der Selbstverwaltung sollen für dieselben Zwecke für die Unterhaltung von 27 000 km Wegstrecke 74 Millionen Złoty zugebilligt werden.

Ein wunderschönes Programm, an dem soweit nichts weiter auszusetzen ist, als dass aller Voraussicht nach die Beschaffung der vorgesehenen Mittel in dieser Höhe ein Ding der Unmöglichkeit sein dürfte. Aus dieser Tatsache ergibt sich aber die Frage, welche Punkte des Programms unter diesen Umständen unberücksichtigt bleiben müssen, eine Frage, die eine heftige Diskussion in der polnischen Presse, besonders in der „Gazeta Polska" ,dem „Czas" und dem „I. K. C." hervorgerufen hat.

Dass die Summe von 140 Millionen Złoty jährlich für die Durchführung des Wegebauprogramms zu hoch gegriffen ist, zeigt sich deutlich darin, dass für das erste Jahr trotz grösster Anstrengungen kaum 112 Millionen Złoty aufgebracht werden konnten.

Die Mittel sollen aus verschiedenen Quellen fliessen. Den Hauptanteil, nämlich 50 Millionen Złoty jährlich, soll der Arbeitsfonds aufbringen. Wenn man aber bedenkt, dass der Arbeitsfonds für das Operationsjahr 1934/35 nur 25 Millionen und für das Jahr 1935/36 31 Millionen Złoty bereitstellen konnte, so ist mehr als fraglich, wie er den Anteil von 50 Millionen 6 Jahre lang aufbringen will. Aus dem staatlichen Wegefonds sollen jährlich 30 Millionen Złoty fliessen. Für das Jahr 1935/36 war es aber nur möglich, etwas über 16 Millionen beizubringen, also auch hinter diese Finanzierungsquelle ist ein Fragezeichen zu setzen. Die Naturalleistungen werden auf 15 Millionen Zł. jährlich veranschlagt. Aus dem Arbeits- und dem Wegefonds, den Hauptfinanzierungsquellen, sollen im ganzen 570 Millionen Złoty fliessen, jährlich also 80 Millionen. Tatsächlich konnten aber für das Jahr 1935/36 nur 47 von ihnen gezahlt werden. Wenn man aber davon absehen will, so bleiben jedenfalls immer noch ganze 270 Mill. Zł., die das Ministerium auf dem Wege finanzieller Operationen, mit Garantie des Fiskus decken will, vor allem unter Ausnutzung der Arbeit auf Kredit. Dies ist ohne Zweifel, das wird auch von Verteidigern des Planes zugegeben, ein äusserst schwacher Punkt des Projektes, denn eine nähere Angabe über diese Art der Finanzierung fehlt ganz. Am Ende kann man also feststellen, dass über die Hälfte der Kosten ungedeckt bleiben müssen oder ihre Aufbringung zum mindesten reichlich zweifelhaft erscheint, so dass es klar ist, dass dies Programm in diesem Umfange für die praktische Ausführung nicht in Betracht kommt.

Im übrigen kann sich die Regierung wohl eine weitere erhebliche Vermehrung ihrer Ausgaben nicht mehr erlauben. In einem Artikel der offiziösen „Gazeta Polska". der vom „Czas" unterstrichen wurde, war kürzlich nachgewiesen, dass im Verhältnis zur Kaufkraft des Geldes die Ausgabenseite des Budgets um 28—30 Prozent höher sei als im Jahre 1928. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres ist das Budget bereits mit 70 Prozent der vorgesehenen Ausgaben belastet. Es muss also die Tendenz bestehen, die Ausgaben auf das Mass unbedingter Notwendigkeit einzuschränken. Es darf sich also auch bei der Durchführung dieser Aufgabe nicht darum handeln, möglichst umfassende Besserungen durchzuführen, sondern darum, das unbedingt Notwendige für diesen Zweck auszugeben.

Bemerkenswert ist an dem Programm, dass die grösste Summe der aufzuwendenden Gelder, nämlich 53 Prozent, für den Bau fester, dauerhafter Strassen verwandt werden soll, die speziell als Autostrassen gedacht sind. Polen besitzt augenblicklich etwa 25 000 Kraftwagen. Wenn man dem dagegenhält, dass die Zahl der Kraftwagen in Deutschland sich seit 1932 allein um 250 000 vermehrt hat, ist es verständlich, dass Polen in bezug auf die Zahl seiner Autos an letzter Stelle in Europa steht, wenn man sie auf die Bevölkerungszahl umlegt. Was aber schlimmer ist, die Zahl der Autos nimmt seit 1931 ständig ab, die Abnahme in den letzten 3 Jahren betrug 31 Prozent, und bei der herrschenden Wirtschaftslage ist nicht abzusehen, wann dieser Rückgang zum Stillstand kommen wird. Der Autoverkehr selbst ist noch erheblich mehr geschrumpft, denn die Benzinkosten sind unverhältnismässig hoch, der Benzinverbrauch ist seit 1931 um 60 Prozent gefallen. Dieser Zustand ist ein Ausdruck der Armut, die in Polen herrscht. Wenn man die Unterhaltungskosten für ein Auto mit jährlich 3500 Złoty annimmt, können sich eigentlich nur die Einkommensklassen zwischen 20 000 und 30 000 Złoty diesen Luxus erlauben, und in dieser Steuerklasse gab es bei uns schon 1931 nur noch 16 000 Personen. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass sich diese Lage in den nächsten Jahren wesentlich bessern wird. Der schlechte Zustand der Strassen hat wohl nur sehr geringe Schuld an dem geringen Autoverkehr, und es ist deshalb sicher falsch, zu glauben, der Bau von Autostrassen könne den Autoverkehr in dem Masse beleben, dass diese teuren Strassen — der Kilometer käme bei siebenprozentiger Verzinsung ohne Amortisation auf 7000 Złoty Kosten jährlich — sich rentieren könnten. Das scheint unmöglich. Selbst wenn die Regierung die Zölle für Autos herabsetzen und ausländischen Automobilfabriken die Möglichkeit geben wird, in Polen Kraftwagen zu montieren, wenn sie die Wegesteuer für ausländische Wagen aufhöbe, um dadurch ausländische Wagen in polnisches Gebiet zu ziehen, wenn endlich auch die Kraftwagensteuer heruntergesetzt würde, was ernstlich erwogen wird, so sind das alles notwendige, aber noch keineswegs ausreichende Massnahmen.

Dass der Verkehr nicht so sehr absolut zurückgeht, als vielmehr sich vom Kraftwagen auf den Pferdewagen verlagert, weist auf eine allmähliche Strukturwandlung in der polnischen Verkehrswirtschaft hin.

Die dauernd fortschreitende Entmotorisierung der polnischen Wirtschaft ist eine Erscheinung, die Polen wenigstens in diesem Ausmasse als einziges Land in Europa durchmacht. Während in fast allen Ländern der Welt die allgemeine Motorisierung der Verkehrswirtschaft Fortschritte macht, geht die Entwicklung in Polen den umgekehrten Weg.

Die billigen primitiven Hilfsmittel verdrängen überall die technisch höher entwickelten, die zwar besser und vollkommener, aber auch teurer sind.

Es zeigen sich hierin Folgen der Deflation, die Polen durchgeführt hat. Vor kurzem brachte die offiziöse Regierungszeitung, die „Gazeta Polska", auf der Titelseite eine Photographie eines Autobusses, der von Pferden gezogen wurde. Der Billigkeit halber ist man hier tatsächlich zur Pferdepostkutsche der Vergangenheit zurückgekehrt, nur zeigt die Kutsche selbst, dass es sich um einen technischen Rückschritt handelt.

Der Pferdewagenverkehr tritt also sogar hier an die Stelle des Kraftwagens. Er greift bereits so um sich, dass er besonders auf den kurzen Strecken eine sehr fühlbare Konkurrenz für die Eisenbahn darstellt. Eine Konkurrenz, die für die Eisenbahn gerade deshalb sehr unangenehm ist, weil sie an dem Verkehr auf kurzen Strecken am meisten verdient. Für die augenblicklichen niedrigen Güterpreise sind die Eisenbahntarife viel zu hoch, und eine Tarifkommission ist bereits eingesetzt worden, um Tarifänderungen durchzuführen. Da aber die dringende Notwendigkeit besteht, gerade die marktfernen Gebiete tarifmässig zu begünstigen, kann die Tarifermässigung sich mehr auf die langen als auf die kurzen Strecken beziehen. Eine Ermässigung könnte auch niemals soweit gehen, dass die Konkurrenz des billigen Pferdewagens ausgeschaltet würde. Mit der Kraftwagenkonkurrenz kann es die Eisenbahn dagegen aufnehmen, deshalb ist es verständlich, dass der Plan, mit einer Senkung der Kraftwagensteuer zugleich eine Erhöhung der Steuer für Pferdefahrzeuge einzuführen, von dieser Seite her befürwortet wird. Auf diese Weise würde dann allerdings die für Auto wie Eisenbahn gleich unliebsame Konkurrenz erheblich zurückgedrängt, aber bei der Kapitalarmut der Wirtschaft, besonders der Landwirtschaft, ist es mehr als fraglich, ob nicht statt einer erhofften Zunahme des Auto- und Eisenbahnverkehrs eine allgemeine Schrumpfung des Verkehrs überhaupt eintreten würde. Es könnte dann der fehlende Güteraustausch auf den Märkten sehr unliebsame Preisschwankungen zwischen den einzelnen Märkten hervorrufen. Eine künstliche Zurückdrängung des Pferdefahrzeuges könnte auch auf die Produktion der Kleinindustrie, die auf diese billige Beförderung angewiesen ist, hemmend wirken und ist schon deshalb sicher nicht günstig.

Unter diesen Umständen muss man, statt sich unsicheren Zukunfthoffnungen hinzugeben, mit den tatsächlichen Gegebenheiten zu rechnen. Das würde hinsichtlich des Wegebauprogramms also bedeuten, auf die Umwandlung der Strassen mit Schotterdecke in feste Autostrassen im wesentlichen zu verzichten, etwa bis auf ganz wenige Hauptdurchgangsstrassen und die Strassen im unmittelbaren Bereich der grossen Städte, in denen sich der polnische Autoverkehr fast ausschliesslich konzentriert.

Wenn die Kosten für den Bau fester Strassen für den Autoverkehr also wegfielen, könnten die vorhandenen Mittel auf die Besserung der vorhandenen gepflasterten Wege und der Grundwege verwandt werden. Da in den letzten Jahren die Mittel für die laufende Instandhaltung der Wege in unzureichendem Masse zur Verfügung standen, ist der allgemeine Zustand der Wege zum Teil derart schlecht, dass eine gründliche Ausbesserung unbedingt notwendig geworden ist. Daneben muss auch der Bau neuer Wege, besonders im Osten Polens, betrieben werden. Denn die Dichte des Wegenetzes reicht dort nicht aus, gerade den kleinen Dörfern des südlichen und östlichen Polens fehlt häufig die Verbindung zur nächsten Kleinstadt dringend.

Die polnische Regierung hat im Lodzscher Bezirk schon mit der Arbeit begonnen. Zugleich liegt hier eine grossartige Möglichkeit, viele Arbeitslose zu beschäftigen.

Im September wird in Warschau eine Wegeausstellung eröffnet, die das Verkehrsproblem des polnischen Wegenetzes dem Interesse der breiteren Oeffentlichkeit zugänglich machen soll.

Neufestsetzung der Wegebau-Abgaben für Kraftwagen

Durch eine Verordnung des Ministerrates („Dziennik Ustaw" Nr. 65, vom 29. 8. 35) sind die von den Kraftfahrzeugen an den Staatlichen Strassenfonds zu entrichtenden Wegebau-Abgaben mit Wirkung vom 1. 9. 35 teilweise neu festgesetzt worden. Die Abgaben auf Lastkraftwagen und Autobussen im gewerbsmässigen Güter- und Passagiertransport erfahren bei dieser Neufestsetzung eine gewisse, doch nicht sehr bedeutende Ermässigung, während die Abgaben auf Personenkraftwagen ihre bisherige Höhe behalten. Die polnische Wirtschaftspresse ist mit dieser Reform der Wegebauabgaben unzufrieden und erklärt sie für unzureichend, um zu einer Steigerung der Motorisierung des Landes beitragen zu können.

Reform des Pfandkreditrechts für die Landwirtschaft

Die zwischen Deutschland und Russland nach dem Weltkriege entstandenen neuen Staaten tragen einen ausgesprochenen agrarischen Charakter. Abgesehen von einer nicht geringen Anzahl grösserer Latifundien, war der Agrarbesitz dieser Gebiete in der Vorkriegszeit stark zersplittert und wies neben mittleren und kleineren Wirtschaftseinheiten eine auffallend grosse Anzahl kleiner sog. „Zwergwirtschaften" auf, die ihren Besitzern kein Existenzminimum sicherten. Vor die Aufgabe gestellt, die landhungrigen Kleinbauern, die vor dem Kriege meist als Saisonarbeiter im Auslande tätig waren, mit genügendem Land zu versehen, und dadurch an den neuen Staat zu binden, liefen die gross angelegten Agrarreformen der Randstaaten auf die Enteignung und Aufteilung grösserer Güter hinaus.

Auch der wiederaufgerichtete polnische Staat sah sich vor dieses Problem gestellt. Nach den amtlichen Feststellungen bezifferte sich die Zahl der Wirtschaftseinheiten bis 10 hat auf 2,8 Mill., die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 10 bis 20 ha auf 0,3 Millionen, die Zahl der Betriebe von 20 bis 100 ha auf 0,05 Millionen. Die landwirtschaftlichen Betriebe über 100 ha betragen nur 0.01 Mill. Einheiten, umfassen dagegen eine Fläche von 35 Mill. ha. Die Eigentümer der Zwergwirtschaften und die Besitzlosen bilden ein ausserordentlich zahlreiches und unruhiges ländliches Proletariat. Diese Lage veranlasste die polnische Regierung, auch in Polen eine gross angelegte Agrarreform einzuleiten. Ohne auf die besondere Bedeutung der Agrarreform in wirtschaftlicher und bevölkerungspolitischer Hinsicht hier näher einzugehen, sei hier nur darauf hingewiesen, dass die Verwirklichung dieses Reformwerks bisher erst in sehr bescheidenem Rahmen gelang. Abgesehen von vielen anderen Gründen stellte es sich heraus, dass der aufgeteilte Areal auch nach einer vollständigen Durchführung der Agrarreform nicht ausreichen würde, um den Landhunger zu stillen. Die polnische Regierung versuchte daher, das Meliorationswesen und die Düngemittelindustrie auszubauen, und vor allem die bäuerliche Landwirtschaft zu intensivieren. Aber auch in dieser Hinsicht blieb der Erfolg hinter den Erwartungen zurück.

Einen grösseren Erfolg zeitigte die direkte Kreditgewährung, so die nach dem Gesetz vom Jahre 1928 eingeführten „registrierten Pfandkredite" und die sog. „Getreidebevorschussung", wenn auch diesen Formen der Unterstützung, wie wir weiter unten sehen werden viele Mängel anhaften. Mit diesen Massnahmen verfolgte die polnische Regierung das Ziel, in Zeiten schwankender Konjunktur oder schlechter Getreidepreise durch die **Bereitstellung eines vorübergehenden staatlichen Kredits auf der Grundlage der Verpfändung ihrer Getreidevorräte die Landwirte von Notverkäufen unmittelbar nach der Ernte abzuhalten.** Die den grösseren Landwirten zur Verfügung stehenden Hypothekenkredite waren den mittleren und vor allem den kleineren Bauern praktisch verschlossen, da sie meist keine Hypothekarsicherheiten der von den Kreditinstituten bevorzugten Art gewähren konnten. Umso umfangreicher musste sich nach der Meinung der Regierung und der massgebenden Kreise der Eröffnung eines billigen Staatskredits zum Zwecke der Bevorschussung der Getreidevorräte auswirken, indem sie ein **einheitliches stetiges Angebot von Getreide das ganze Jahr hindurch und eine Stabilisierung der Preise** für Getreideprodukte erwarten liess.

Indes konnten sich die von der Regierung bereitgestellten Kredite nicht einbürgern. In der Zeit von 1929 bis 1934 sanken diese Kredite von 54.9 auf 30 Mill. Złoty. Um die Gründe dieses geringen Erfolgs besser herausschälen zu können und die Aenderungen, welche die für das Wirtschaftsjahr 1935/1936 eingeführte Reform des Pfandkreditrechts enthält, kritisch würdigen zu können, ist es notwendig, zunächst die Entwicklung bis 1935 und sodann nach diesem Zeitpunkte zu betrachten.

I. Das Pfandkreditrecht bis 1935.

Der eigentliche Zweck, besonders die kleinen Bauern mit Krediten zu versehen, wurde nicht erreicht. Die Kredite flossen meist den grösseren Landwirten zu. Die Interessen des Staates kreuzten sich hier mit den Interessen der Kreditinstitute. Während der Staat darauf bedacht war, dass vor allem kleinere Landwirte Kredit bekämen, war für die Banken die Führung einer grossen Anzahl kleinerer Konten mit erheblichen Generalunkosten verknüpft und deshalb das Bestreben dieser Institute darauf gerichtet, nach Möglichkeit grössere Landwirte mit Krediten zu versehen. Weitere Hindernisse lagen in psychologischen Imponderabilien, nämlich dem angeborenen Misstrauen des Landwirts gegen jegliche Hilfsmassnahmen des Staates. Im übrigen waren die Ursachen der geringen Verbreitung der Pfandkredite in dem Inhalt der Verordnung, welche die gesetzliche Untermauerung des registrierten Pfandrechts enthielt, und der Bedingungen bei der Gewährung der Kredite zu suchen.

So wurden vom Schatzministerium für das Jahr 1934 folgende Bedingungen festgesetzt:

1. Die Kreditnehmer zahlen $4\frac{3}{4}$% jährlichen Zinsen und einmalig $\frac{1}{2}$% der gewährten Summe;
2. von dem erteilten Kredit können die nicht bezahlten Raten aus den früher erteilten Krediten in Abzug gebracht werden. Ferner muss die 2. Rate der Grundsteuer vom Jahre 1933 und die 1. Rate vom Jahre 1934 abgezogen werden. Die Summe der steuerlichen Rückstände, die vom Kreditgeber zurückbehalten wird, darf allerdings nicht mehr als 25% des gewährten Pfandkredits übersteigen;
3. der erteilte Kredit darf höchstens 50% resp. 60% des Getreidewertes betragen

Die Nachteile derartiger Pfandkredite liegen aber auf der Hand: die Kredite konnten vor August nicht erteilt werden, da das verpfändete Objekt noch fehlte. Die Kredite deckten auch nicht den Bedarf des Landwirts an Barmitteln. Auch die Verordnung selbst enthielt, wie angedeutet, formaljuristisch, wirtschaftlich und finanziell viele Bedenken. Ihre Bestimmungen waren wenig präzise abgefasst und liessen viele Fragen offen. Die formelle Gestaltung bei der Hergabe der Kredite, die äussere Kennzeichnung der verpfändeten Ware, und letzten Endes, was besonders für den kleinen Landwirt untragbar erschien, die doppelte Sicherung, nämlich neben der Verpfändung noch eine Wechselverpflichtung des Schuldners, machten das Institut für den einfachen Mann unheimlich und beängstigend.

II. Die Reform des Pfandkreditrechts.

Zunächst enthält die für 1935/1936 eingeführte Reform folgende neue Bestimmung: die kleineren Landwirte können ihr Getreide bei den sog. „Kasy Stefczyka", bei den Gemeindesparkassen, bei den Kreditgenossenschaften und bei den Kommunalsparkassen bevorschussen lassen, wobei die zu erfüllenden Formalitäten bis auf ein Minimum eingeschränkt sind. Die Kreditunkosten und die Verzinsung der erteilten Kredite sind wesentlich herabgesetzt worden. **Die jährliche Verzinsung des Kredits darf nicht 3% übersteigen.** Da die Unkosten jedoch bei der Erteilung von registrierten Pfandkrediten sich meist zwischen 10.16 Złoty (westliche Wojewodschaften) und 8.85 Złoty (übrige Wojewodschaften) bewegen, soll die übrigen Unkosten von 7,16% resp. 5.85% der Staatsfiskus tragen. Aehnlich verhält es sich bei der sog. „Getreidebevorschussung".

Eine weitere Erleichterung für die Kreditnehmer enthält die Bestimmung, welche die **Landwirte von dem Nachweis der bereits erfolgten Steuerzahlung befreit.** Weiterhin sind die Gegenstände, die der Beleihung unterliegen, wesentlich erweitert worden, und zwar können nicht nur Getreide, sondern auch Oelsaaten, Raps, Hülsenfrüchte als Pfand dienen. Die Frist für die Erteilung der Kredite ist auf das ganze Wirtschaftsjahr ausgedehnt worden, und im Zusammenhang damit sind die starren Rückzahlungstermine beseitigt worden. Für Kredite z. B., die im Juli, August oder September aufgenommen werden, ist der Rückzahlungstermin bereits auf Dezember und nicht später als bis zum 30. 6. 1936 festgesetzt. Für

alle Kredite, die später erteilt werden, darf der Rückzahlungstermin nicht früher als zwei Monate vom Zeitpunkt der Erteilung des Kredits festgesetzt werden. Die Höhe des erteilten Pfandkredits im Verhältnis zum Wert des verpfändeten Gegenstandes ist gleichfalls erhöht worden. Bei der Getreidebevorschussung beträgt der Vorschuss: 7 Złoty von 100 kg Roggen und Hafer, 8 Złoty von 100 kg Gerste, 10 Złoty von 100 kg Weizen, 20 Złoty von 100 kg Leinsamen, für alle übrigen ölhaltigen Oelfrüchte und Hülsenfrüchte 50% des Marktpreises. Bei der Erteilung des registrierten Pfandkredits wurde die Höhe des zu erteilenden Kredits wie folgt festgelegt: bei Getreide 60% (bisher 50%) des Getreidewertes auf dem Halm und 70% (bisher 60%) in Korn; bei Oelsaaten 50% des Wertes und bei Hülsenfrüchten 30%.

Die absolute Höhe der zu erteilenden Kredite ist schliesslich hinaufgeschraubt worden, und zwar für die zu gewährenden registrierten Pfandkredite auf 40 Mill. Złoty (Vorjahr 25 Mill. Złoty), und für Vorschusskredite auf 10 Mill. Złoty (Vorjahr 2,5 Mill. Złoty). Angesichts dieser Erleichterungen ist anzunehmen, dass die Pfandkredite in der Landwirtschaft im Jahre 1935/1936 einen viel breiteren Raum einnehmen werden als bisher.

Um die Herstellung und den Absatz von Zucker

Augenblicklich ist die Frage der Regelung der Erzeugung und des Umsatzes von Zucker durch ein Gesetzesakt aktuell, der das Gesetz vom 28. Juli 1925 ersetzen und in rechtlicher Beziehung den Sachverhalt normieren würde, der sich durch den sogenannten Stabilisierungsvertrag zwischen den Zuckerfabriken vom 15. Oktober 1929 herausgebildet hat. Ein äusserer Anlass dazu, sich mit dieser Frage zu befassen, ist darin gegeben, dass der Termin des Erlöschens des Vertrages heranrückt und dass sich eine Zuckerfabrik aus ihm zurückgezogen hat.

Es wäre angebracht, dass der Gesetzakt zur Regelung des Umsatzes und der Produktion von Zucker bis Ende dieses Jahres ausgearbeitet wird. Die Zeit ist zwar kurz, doch reicht sie aus, damit sich der neue Sejm mit dieser Frage in Ruhe befassen kann, an der sehr viele interessiert sind.

Vor allem die Zuckerindustrie, die äusserst eng mit der Landwirtschaft verbunden ist. Der Zuckerrübenanbau ist lohnend, was man von der Mehrzahl der Bodenerzeugnisse nicht sagen kann. Ausserdem sind die Zuckerrübe und die Kartoffel die einzigen Hackfrüchte, die in grösserem Masse angebaut werden und die eine wichtige Rolle bei der Anbaufolge spielen. Da die Vergrösserung der Kartoffelanbaufläche ebenso unzweckmässig wäre, wie die Vergrösserung der Roggenanbaufläche, und zwar infolge Mangels an Absatzmärkten, bildet der Zuckerrübenanbau ein ausserordentlich wichtiges Element in der Landwirtschaftskultur.

Leider ist die Verteilung des Zuckerrübenanbaus auf die einzelnen Landesteile sehr ungleichmässig, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Die beiden Westwojewodschaften Posen und Pommerellen besassen im Jahre 1934 eine Zuckerrübenanbaufläche von 57 622 ha, die fünf Zentralwojewodschaften und die vier Ostwojewodschaften von 44 375 ha, und die übrigen fünf Wojewodschaften (Kleinpolen und Schlesien) 10 000 ha.

Hieraus erklärt es sich zur Genüge, dass die einzelnen Wojewodschaften, vor allem diejenigen, die über entsprechende Bodenverhältnisse verfügen, dahingehend Forderungen stellen, dass ihnen die Möglichkeit zu einem ausgedehnteren Zuckerrübenanbau gegeben wird. Bei einer guten Konjunktur war dies nicht besonders schwer. Wenn man aber in Betracht zieht, dass der Zuckerrübenanbau in Westpolen um die Hälfte gefallen ist und dass er für eine grosse Zahl von Landwirtschaften ein unerlässlicher Faktor bei der Fruchtfolge ist, so kann man sich über die Forderung Posens und Pommerellens nicht wundern, dass hier zunächst der Zuckerrübenanbau mindestens auf den Stand von 1929 gebracht werden muss, ehe an die Anlegung von Zuckerplantagen in anderen Landesteilen gedacht werden darf.

Für diesen Standpunkt spricht auch das wichtige Moment der Verbilligung der Zuckerherstellung.

Grosse Zuckerfabriken in den Wojewodschaften werten gegenwärtig nur 40 ihrer Verarbeitungsmöglichkeit aus, was zur Folge hat, dass die unveränderten Verwaltungsunkosten sich auf eine verhältnismässig nicht grosse Menge von fertigem Zucker verteilen, wodurch der Zuckerpreis übermässig gesteigert wird.

Daher müsse man nach Ansicht der grossen Zuckerfabriken die Unterstützung der kleinen Zuckerfabriken einstellen, da dadurch erst eine wirtschaftliche Produktion ermöglicht werde.

Andererseits erheben sich auch Stimmen des Widerstandes, die beunruhigt fragen, was bei grossen Entfernungen von den Plantagen zu den Zuckerfabriken mit der Lieferung von Zuckerrüben und mit der Abnahme von Melasse und Schnitzel werden solle.

Die Einwendungen für und wider sind auf beiden Seiten bedeutsam. Inzwischen findet die Konzentrierung der Zuckerindustrie auf einem vom allgemeinen Standpunkt aus nicht günstigem Wege statt, und zwar dadurch, dass die Zuckerrübenkontingente einer Fabrik von der andern übernommen werden und dass die stillstehende Zuckerfabrik für den Stillstand bezahlt erhält. Wenn solche Auszahlungen erfolgen, dann müssen wichtige Gründe hierfür vorliegen. Auf alle Fälle ist hier etwas nicht in Ordnung und bedarf der Aufklärung.

Auch dies wäre leichter, wenn die Konjunktur günstiger wäre:

Der Inlandsverbrauch an Zucker ist aber von 369 000 to auf 252 000 to und die Zuckerausfuhr von 397 000 to auf 90 000 to gefallen.

Noch schlimmer verhält es sich mit der wertmässigen Aenderung des ausgeführten Zuckers. **Hier ist ein Rückgang von 166 Millionen auf 8 Millionen Złoty zu verzeichnen.**

Es ist selbstverständlich, dass die Stimmen immer zahlreicher werden, die von einer Einstellung der Interessen der Zuckerindustrie ausschliesslich auf den Innenmarkt sprechen. Dies wäre aber nur möglich bei einer Zunahme des Inlandsverbrauchs, da andernfalls der Verzicht auf die Ausfuhr eine Verringerung der Zuckerherstellung und folglich auch eine Erhöhung des Zuckerpreises sowie schliesslich eine Einschränkung der Zuckerrübenanbaufläche zur Folge haben würde. Ausserdem muss die einmal erlangte Position auf den Auslandsmärkten aufrecht erhalten werden, da doch eine Besserung der Weltlage nicht ausgeschlossen ist.

Die Zunahme des Inlandsverbrauchs hängt sicherlich in starkem Masse von der Herabsetzung der Zuckerpreise ab, die entschieden zu hoch sind. Dem steht aber die Struktur unserer Zuckerindustrie und die nicht genügende Auswertung der Verarbeitungsfähigkeit der Zuckerfabriken im Wege.

Die Entwicklung der polnischen Handelsflotte

Die polnische Handelsflotte hat im ersten Halbjahr 1935 491 800 t Güter befördert gegenüber 429 600 t im ersten Halbjahr 1934. Eine starke Zunahme hat besonders die Ausfuhr erfahren, und zwar stieg sie von 333 600 auf 374 700 t. Die Einfuhr stieg von 66 000 auf 91 200 t. Die Beförderung von Gütern zwischen fremden Häfen ist jedoch von 30 000 auf 25 800 t gesunken. Die Steigerung der Güterbeförderung entfiel hauptsächlich auf die Schiffe der unregelmässigen Fahrten, die die im ersten Halbjahr d. J. 342 100 t beförderten gegenüber 287 400 t im ersten Halbjahr 1934. Die Beförderung von Frachten auf den regelmässigen Linien stieg von 142 200 auf 149 700 t, d. i. um 5,3 Prozent. Was die einzelnen Schiffahrtslinien anbetrifft, so hat die grösste Zunahme des Verkehrs die Gdingen—Amerika-Linie aufzuweisen, und zwar um 42,4 Prozent. Die Linie nach Palästina hat eine Zunahme um 18,6 Prozent und die Polnische Schiffahrtsgesellschaft um 7,7 Prozent aufzuweisen. Dagegen ist der Frachtverkehr der Polnisch-Britischen Schiffahrtsgesellschaft um 6,5 Prozent zurückgegangen. Auch der Passagierverkehr hat im ersten Halbjahr 1935 im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme zu verzeichnen gehabt, und zwar von 13 559 Personen auf 17 646.

Polen im Internationalen Stahlkartell

Zum Beitritt Polens zum Internatioaalen Roh- und Walz-Stahlkartell schreibt der Warschauer „Czas", dass die Polen im Rahmen des Kartells zugesprochene Ausfuhrquote von 5% etwa 350 000 to Roh- und etwa 300 000 to Walzstahl jährlichen Export verspreche. Zwar seien mit dem Beitritt Polens zum Kartell nicht automatisch alle Schwierigkeiten überwunden, mit denen der polnische Stahlexport zu kämpfen gehabt habe; mit dem Wettbewerb der Aussenseiter sei weiterhin ernsthaft zu rechnen, und besonders bedrohlich sei für die polnische Stahlindustrie das russische Ausfuhrdumping. Immerhin bedeute die Aufnahme Polens in das Kartell einen gewaltigen Vorteil, denn man müsse sich vergegenwärtigen, dass der polnische Stahlexport bisher höchstens 250 000 to jährlich betragen habe und dies bei unzureichenden Preisen, während jetzt ein Ausfuhrpreis von 5/10/— Gold-£ per to fob. festgesetzt worden sei.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 3. September.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	66.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	40.00 G
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	51.50 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	39.50 G
Bank Polski	92.50 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 2. September.

Rentenmarkt. Die staatlichen Papiere erfreuten sich heute ziemlich lebhafter Nachfrage, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich. Die Pfandbriefe wiesen veränderte Stimmung auf, die Umsätze waren mittelmässig.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 40.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 109.50 bis 110, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 67.25—67.50, 5proz. Eisenbahn.-Konvert.-Anleihe 60.50, 6proz. Dollar-Anleihe 81.75—81.50 bis 81.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 63.50 63.25—63.50—69, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8prozentige L. Z. der staatlichen Bank Rolny 94, 7prozentige L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8prozentige L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III N Em. 81, 8prozentige L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 90.50, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 47.25, VII. 5proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 57.25—57.63.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte schläfrige Stimmung, zu ofiziellen Verhandlungsabschlüssen kamen mit zwei Gattungen Aktien.

Bank Polski 92.50 (92.25). Częstocice 32.50.

Amtliche Devisenkurse

	2. 9. Geld	2. 9. Brief	30. 8. Geld	30. 8. Brief
Amsterdam	357.60	359.40	357.25	359.05
Berlin	212.00	214.00	211.70	213.70
Brüssel	88.90	89.36	88.87	89.33
Kopenhagen	116.95	118.05	—	—
London	26.18	26.44	26.17	26.43
New York (Scheck)	5.27 3/8	5.33 3/8	5.26 [illegible]	5.32 1/8
Paris	34.90	35.08	34.90	35.08
Prag	21.89	21.99	21.90	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	135.05	136.35	134.90	136.20
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.42	173.28	172.17	173.03

Stimmung: fester.

Devisen: Die Geldbörse zeigte lebhafte Stimmung, bei allgemeinen Kursbesserungen.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.28½, Golddollar 9.02—9.04, Goldrubel 4.71 bis 4.72, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 2.35 bis 2.55.

Amtlich nicht notierte Devisen: Madrid 72.57, Montreal 5.25, Oslo 132.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 2. September. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2895—5.3105, London 1 Pfund Sterling 26.24—26.34, Berlin 100 Reichsmark 212.38—213.22, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.36 bis 173.04, Paris 100 Franken 34,91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 357.78—359.22, Brüssel 100 Belga 88.82—89.28, Prag 100 Kronen —.—, Stokholm 100 Kronen 135.28—135.82, Kopenhagen 100 Kronen 117.22—117.68, Oslo 100 Kronen 131.84—132.26. — Banknoten: 100 Złoty 99.80 bis 100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. September. Tendenz: Schwächer. Die Börse setzte auch heute wieder bei sehr stillem Geschäft zu überwiegend schwächeren Kursen ein. Lediglich einige Tarifwerte erwiesen sich noch als widerstandsfähig so u. a. Bekula und HEW. Farben setzten, nachdem man vorbörslich noch einen Kurs von zirka 155 genannt hatte, mit 154⅝ ein. Rütgers verloren 3⅝, Oderus 2, Siemens 1¼, Dessauer Gas 1%. Renten blieben still. Blanko-Tagesgeld ermässigte sich 3⅛ bis 3⅜%.

Ablösungsschuld: 110⅞.

Märkte

Getreide. Bromberg, 2. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 to zu 11.90 bis 12. Richtpreise: Roggen 11.75—12. Standardweizen 15.75—16.25, Einheitsgerste 13.75 bis 14.25, Sammelgerste 13.50—14. Hafer 13.50 bis 14, Roggenkleie 8.50—9, Weizenkleie grob 8.75—9.50, Weizenkleie mittel 8—8.50, Weizenkleie fein 9—9.75, Gerstenkleie 9.50—10, Winterraps 32—34, Winterrübsen 31—33, Senf 38 bis 40, Leinsamen 30—32, pommereller Kartoffeln 4.75—5, Kartoffelflocken 11.25—11.75, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 26—29, Folgererbsen 21—23, blauer Mohn 45—47, Leinkuchen 17.75—18.25, Rapskuchen 13.25—13.75, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19.50—20; Stimmung: fest. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 240, Weizen 320, Braugerste 320, Einheitsgerste 230, Sammelgerste 200, Hafer 130, Roggenmehl 155, Weizenmehl 17, Roggenkleie 145, Weizenkleie 112.

Getreide. Warschau, 2. September. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Sommerweizen rot glasig 775 gl 17.50—18, Einheitsweizen 742 gl 17.50—18, Sammelweizen 731 gl 17—17.50, Standardroggen I 700 gl 12—12,25, Standardroggen II 697 gl 11.75—12, Neuer Hafer 13.30—14, Standardhafer II 497 gl 13—13.50, Standardhafer III 468 gl 12.50—13, Gerste 679—673 gl 13.25 bis 13.75, Gerste 649 gl 13—13.25, Gerste 620,5 gl 12.25—12.75, Felderbsen 22—24, Viktoriaerbsen 26—29, Winterraps 34—35. Leinsamen 90% 31,50—32,50, blauer Mohn 43—46, Weizenmehl 65% 23—25, Roggenmehl 65% 20 bis 21, Schrotmehl 16—17, Weizenkleie grob 9.25 bis 9.75, Weizenkleie fein und mittel 8.75 bis 9.25, Roggenkleie 7.50—8, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 11.50—12, Sojaschrot 45% 19.50 bis 20; Gesamtumsatz 3041 to, davon Roggen 822 to. Stimmung ruhig.

Getreide. Danzig, 2. September. Amtl. Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen, 130 Pfd. 15.25, Roggen, 120 Pfund, zur Ausfuhr 12, Gerste feine zur Ausfuhr 15.50—16, Gerste mittel lt. Muster 15—15.50, Gerste 114/15 Pfd. 14.60—14.75, Wintergerste 110/11 Pfd. 14.30, Gerste 105/06 Pfd. 13.85—13.90, Hafer zur Ausfuhr 14—14.75, Viktoriaerbsen 24—30.50, grüne Erbsen 20—24, Rübsen 33, Raps 35—36, Blaumohn 46—48. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 7, Roggen 18, Gerste 122, Hafer 36, Hülsenfrüchte 13, Kleie und Oelkuchen 5, Saaten 3.

Getreide. Posen, 3. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	11.75—12.00
Weizen	16.25—16.50
Mahlgerste 700—725 g/l	13.50—14.25
„ 670—680 g/l	12.75—13.00
Hafer	13.75—14.25
Roggenmehl (65%)	17.75—18.75
Weizenmehl (65%)	26.00—26.50
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	9.25—9.75
Weizenkleie (grob)	9.25—9.75
Gerstenkleie	9.00—10.25
Winterraps	32.50—33.50
Winterrübsen	30.00—31.00
Leinsamen	30.00—32.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	25.00—27.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Inkarnatklee	37.00—40.00
Weizenstroh, lose	1.75—1.95
Weizenstroh, gepresst	2.35—2.55
Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Roggenstroh, gepresst	2.50—2.75
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	1.25—1.75
Gerstenstroh, gepresst	2.15—2.35
Heu, lose	5.25—5.75
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	6.25—6.75
Netzeheu, gepresst	6.75—7.25
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
Sojaschrot	19.00—20.00
Blauer Mohn	42.00—44.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1020, Weizen 613, Gerste 420, Hafer 151, Roggenmehl 237,5, Weizenmehl 138, Roggenkleie 395, Weizenkleie 95, Gerstenkleie 15, Senf 2,5, Viktoriaerbsen 137, Raps 58, blauer Mohn 16,9, Leinkuchen 37,5, Rapskuchen 15, Sonnenblumenkuchen 10, Sojaschrot 2, Wolle 0,5.

Posener Viehmarkt

vom 3. September.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: Rinder 340, Schweine 1780, Kälber 400, Schafe 170. Zusammen: 2690.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—70
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	54—60
c) ältere	48—54
d) mässig genährte	42—46
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastbullen	54—58
c) gut genährte, ältere	46—50
d) mässig genährte	40—44
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastkühe	52—58
c) gut genährte	36—40
d) mässig genährte	20—22
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastfärsen	54—60
c) gut genährte	48—54
d) mässig genährte	42—46
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—46
b) mässig genährtes	36—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	76—84
b) Mastkälber	68—74
c) gut genährte	60—66
d) mässig genährte	52—58

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	64—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	56—62
c) gut genährte	44—50

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	114—124
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	106—112
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	92—100
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	84—90
e) Sauen und späte Kastrate	90—110
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: belebt.

Speckschweine über 150 über Notiz.

Marktverlauf: ruhig.

Schweine nicht ausverkauft.

Beratungen zur Preissenkung in Polen

Die Ministerien an der Arbeit

Die Frage der weiteren Anpassung des Preisstandes an die Währungspolitik des festen Geldwertes beschäftigt zurzeit verschiedene Ministerien gleichzeitig.

Im Handelsministerium wird, wie man hört, ein Plan ausgearbeitet, der die weitere Ermäßigung der Industriepreise zum Ziel hat. Konferenzen mit den einzelnen Branchevertretungen und mit den Handelskammern sind zu diesem Zweck vorgesehen. Man nimmt an, daß im allgemeinen eine Anwendung der Zwangsmittel, die der Regierung zur Verfügung stehen (Kartellgesetz usw.) nicht notwendig sein wird, sondern daß die privaten Unternehmungen auch ohne einen solchen Druck den Wünschen des Handelsministeriums folgen werden.

Im Innenministerium werden gleichzeitig Maßnahmen vorbereitet, welche die einzelnen Selbstverwaltungskörper zu entsprechenden Preisherabsetzungen für Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätspreise usw. veranlassen sollen.

Im Finanzministerium wird daran gearbeitet, Preisermäßigungen bei den staatlichen Monopolverwaltungen vorzubereiten. Es verlautet, daß zu diesem Zweck Rationalisierungsmaßnahmen in verschiedenen dieser Verwaltungen vorgenommen werden sollen, die die Produktionskosten wesentlich vermindern würden.

Neuer ungarischer Handelsminister

Winkler hat die Beziehungen zu Deutschland gepflegt

Budapest, 2. September. Der Reichsverweser von Horthy hat, wie amtlich mitgeteilt wird, den bisherigen Staatssekretär im Handelsministerium Dr. Stefan von Winkler mit dem heutigen Tage zum Handels- und Verkehrsminister ernannt. Der neue Handelsminister Dr. von Winkler ist aus der diplomatischen Karriere hervorgegangen und war in den letzten Jahren Präsident des ungarischen Außenhandelsamtes. In seiner Eigenschaft als Präsident des Außenhandelsamtes hat Dr. v. Winkler maßgebend an dem Zustandekommen des deutsch-ungarischen Handelsvertrages von 1933 mitgewirkt und wesentlich zur Vertiefung der deutsch-ungarischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen beigetragen.

Flugzeugabwehrmanöver in Deutschland

Die Flak-Artillerie der Reichsluftwaffe übt

Braunschweig, 2. September. Im Raume um Braunschweig haben die ersten größeren Manöver der neu aufgebauten Reichsluftwaffe begonnen. Es handelt sich insbesondere um größere Uebungen der Flak-Artillerie an der drei Flakabteilungen und eine Flakscheinwerferabteilung neben anderen Formationen der Luftwaffe teilnehmen.

Wie der Inspekteur der Flakartillerie und des Luftschutzes General Rüdel ausführte, handelt es sich um eine groß angelegte Schulübung zur sorgfältigen Nachprüfung der kriegsmäßigen Verwendung der neuen Waffen und Geräte und zur Kontrolle des Ausbildungsstandes. Bei dem besonderen Charakter der Luftwaffe würden sich nicht immer die sonst bekannten eindrucksvollen Manöverbilder ergeben, wie es bei der Schulübung überhaupt nicht in vollem Umfang kriegsmäßig zugehen könne, denn jede Einzelheit müsse um so sorgfältiger überwacht werden, weil die Ziele nur angedeutet sein könnten. Die Uebung sei im großen und ganzen vom Wetter abhängig. Wie bekannt, habe man auf Truppenübungsplätzen ganz ausgezeichnete Ergebnisse erzielt. Es werde sich jetzt unter kriegsmäßiger Annahme zu zeigen haben, wie weit die schulmäßige Ausbildung sich in der Praxis der kriegsmäßigen Verwendung bewähre.

General Rüdel führte im übrigen grundsätzlich zur Bedeutung der Flakartillerie und des Luftschutzes aus: Die Flakartillerie, die in kürzester Zeit von dem General der Flieger Hermann Göring geschaffen worden ist, hat eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Ihre artilleristische Aufgabe ist schwieriger als jede andere, nicht nur deshalb, weil das Ziel das schwierigste ist, das man sich denken kann, sondern insbesondere deshalb, weil bei Nacht das Auffinden und Erkennen des Zieles außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Die übrige Artillerie hat vorzügliche Hilfsmittel zum Ergründen und Beobachten des Zieles, während die Flakartillerie auf Geräte angewiesen ist, die noch nicht vollkommen entwickelt sind. Die Aufgabe bei dieser Uebung ist gerade, nachzuprüfen, wie weit wir bei einem genügenden Einsatz von Flakartillerie überhaupt Aussicht haben, Erfolge zu erzielen. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß es ein „Druckposten" wäre, bei der Flakartillerie Dienst zu leisten. Es ist festzustellen, daß es sich bei der Flakartillerie um eine Waffe handelt, die genau so wie die leichten Batterien der Artillerie den ersten Truppen folgt, um Siege sicherstellen zu können. Der Flakartillerist ist der einzige, der unter dem Bombenabwurf der gewaltigen Kampfflieger kämpfend ausharren muß.

Der Judenboykott in Deutschland wird abgebremst

Die Rede Schachts wirkt nach

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll in der nächsten Zeit der wirtschaftliche Boykott gegen die Juden in Deutschland gemildert werden. In eingehenden Beratungen zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den übrigen beteiligten Ministern sei man zu dem Beschlusse gekommen, dem Boykott gegen die jüdischen Geschäfte seine Schärfe zu nehmen. Die Rede des Reichsbankpräsidenten Schacht wirkt unzweifelhaft im Innenministerium nach, da es immer mehr zutage tritt, welche schwere Schädigung das ganze Wirtschaftsleben durch die antisemitischen Unruhen erlitten hat. Von der Geheimen Staatspolizei sollen demgemäß auch schon Weisungen in das ganze Reich hinausgegangen sein, allen Einzelaktionen energisch entgegenzutreten.

Der Polizeipräsident von Magdeburg und der Abschnitts- und Kreisleiter Krause haben in diesem Sinne bereits eine Erklärung veröffentlicht, die sich scharf gegen antisemitische Einzelaktionen wendet und feststellt, daß der Nichtarier in Deutschland neben allen deutschen Volksgenossen gleichen Schutz seiner persönlichen Freiheit und seines Eigentums genießt.

Auch die Polizeidirektion in Mainz hat eine derartige Mitteilung veröffentlicht.

Auch Griechenland kämpft gegen Greuelmeldungen

Athen, 2. September. Der griechische Innenminister gab seinem Unwillen darüber Ausdruck, daß Berichterstatter ausländischer Agenturen und Zeitungen anläßlich der Unruhen der Korinthenbauern übertriebene und phantastische Nachrichten in die Welt gesetzt hätten. Der Innenminister hat den Polizeichef beauftragt, den Berichterstattern ausländischer Agenturen und Zeitungen nahezulegen, daß sie in Zukunft bei Wiederholung solcher Vorkommnisse mit ihrer Ausweisung aus Griechenland rechnen müßten.

In Allgäu tödlich abgestürzt

Oberstdorf, 2. September. Am Sonntag nachmittag kam am Nebelhorngipfel ein Bergsteiger, der mit einer Touristengesellschaft aufgestiegen war, dem Gipfelrand zu nahe und stürzte 200 Meter tief ab. Die Personalien des Abgestürzten sind noch nicht festgestellt. Montag früh ging eine Bergungsexpedition ab.

Massenverhaftung in Chicago

Chicago, 2. September. Bei der Auflösung einer von Kommunisten und Negern veranstalteten italienfeindlichen Kundgebung verhaftete die Polizei 350 Demonstranten.

Italien protestiert gegen den Konzessionsvertrag

Der Negus soll den Vertrag aufheben

Addis Abeba, 2. September. Der Konzessionsvertrag beherrscht augenblicklich das politische Leben der abessinischen Hauptstadt. Am Montag vormittag erhob der italienische Gesandte Graf Vinci im Auftrage seiner Regierung beim Kaiser von Abessinien Einspruch gegen den Vertrag, durch den

alte italienische Rechte verletzt würden.

Auf abessinischer Seite ist man dagegen der Ansicht, daß dieser Einspruch auf Grund der Verträge nicht gerechtfertigt sei.

Der britische Gesandte erhielt aus London Anweisung, den Kaiser zu veranlassen, den Vertrag aufzuheben.

Wie hier weiter bekannt wird, wird der Konzessionsvertrag sowohl im amerikanischen wie im abessinischen Handelsregister eingetragen werden. Das Gesellschaftskapital wird als rein amerikanisch ausgewiesen. Der Unterzeichner des Vertrages Rickett wird an der Genfer Völkerbundsitzung über die abessinische Frage teilnehmen, die, wie man hier erfährt, voraussichtlich auf den 7. September verschoben werden wird.

Der Kolonialsekretär der italienischen Gesandtschaft Bazzani erklärte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, das demnächst auch der letzte männliche italienische Angestellte sowie das gesamte Gesandtschaftspersonal Abessinien verlassen würden. Ferner teilte er mit, daß, bevor ein Luftangriff auf Addis Abeba erfolge, 48 Stunden vorher eine Warnung an die Bevölkerung sowie an die Ausländer ergehen werde. Hierzu wird von abessinischer Seite erklärt, daß ein Bombenabwurf auf Addis Abeba gegen das Völkerrecht verstoßen würde, da es sich um eine offene Stadt handele.

Der Streit um Ual-Ual

Italien hat den Besitz Abessiniens anerkannt

Paris, 2. September. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" berichtet, der abessinische Gesandte in Paris habe erklärt, in den Akten des Außenministeriums von Addis Abeba befinde sich ein Brief, der besage, daß Italien früher die Ortschaft Ual-Ual als abessinisch anerkannt habe. Es handele sich um ein Schreiben, daß der italienische Gesandte in Addis Abeba, G. Cora, am 18. Januar 1929 an den Generaldirektor im abessinischen Außenministerium Blaten Gueta Herouy gerichtet habe, und in dem im Zusammenhang mit einem Banditeneinfall die Ortschaft Ual-Ual als auf abessinischem Boden befindlich erwähnt werde. Nach der Mitteilung des abessinischen Gesandten in Paris sei seine Regierung bereit, die Urschrift dieses Briefes in Genf vorzulegen, wenn die Mächte das wünschten.

Malta macht mobil

London, 3. September. Reuter meldet aus Malta, daß die Reservisten der Artillerie von Malta einberufen werden und daß die Pioniere und Miliz Rekruten anwerben.

Australiens Haltung für Genf liegt fest

London, 3. September. Wie der „Times"-Korrespondent in Canberry meldet, hat der italienische stellvertretende Generalkonsul dem australischen Premierminister Lyons gestern Mitteilung von dem Standpunkt gemacht, den die italienische Regierung am Mittwoch vor dem Völkerbundrat vertreten wird. Der Premierminister erwiderte, die Erklärung werde dem Kabinettsrat vorgelegt werden, sie werde aber nicht zu einer Aenderung der Weisungen an den australischen Oberkommissar Bruce führen.

Blutiger Textilarbeiterstreik in Südkarolina

New York, 3. September. Im Fabrikviertel von Pelzer (Südkarolina) kam es am Montag zu blutigen Streikunruhen. Ende der Woche war die Nationalgarde, die seit 5 Wochen die Arbeit in den bestreikten Textilwerken ermöglichte, zurückgezogen worden. Am Montag gingen daraufhin die Streikenden gegen die Arbeitswilligen vor. Bei einem regelrechten Feuerüberfall, den die streikenden Textilarbeiter auf die Arbeitswilligen eröffneten, wurde eine Frau getötet und 22 Personen wurden verwundet. Der Gouverneur hat den Belagerungszustand erklärt und erneut zwei Kompagnien Nationalgarde in den Unruhebezirk entsandt.

Englisches Schlachtschiff im Trockendock

London, 2. September. Das bei dem Zusammenstoß mit dem deutschen Frachtdampfer „Eisenach" beschädigte englische Schlachtschiff „Riamillies" wurde am Montag zu Ausbesserungszwecken in das Trockendock zu Portsmouth gebracht. Das Kriegsschiff wird voraussichtlich nicht an der am 9. September beginnenden Ausfahrt der britischen Heimatflotte teilnehmen können.

Aus der Deutschen Vereinigung

Am 25. August fand die dritte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Trembatschau statt, die der Vorsitzende, Volksgenosse Monka, mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnete. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied des Auslanddeutschen sprach Volksgenosse Kombke über die Ziele und die geleistete Arbeit der Deutschen Vereinigung im Geiste des einigen Zusammenschlusses unseres Deutschtums. Volksgenosse König-Schildberg gab an Hand des Buches „Mein Kampf" eine Schilderung der nationalsozialistischen Grundideen. Die Reden wurden mit großer Begeisterung aufgenommen, wie der starke Beifall bewies. Ueber die laufenden Fragen berichtete Volksgenosse Monka und forderte die Mitglieder zum opferfreudigen Einsatz für die Deutsche Vereinigung auf. Im Anschluß daran wurde die Ortsgruppe Fürstlich Neudorf gegründet. In den Vorstand der neuen Ortsgruppe gelangten folgende Volksgenossen: Bernard Posala als Vorsitzender, Viktor Wieczorek als Schriftwart, Karl Taras als Kassenwart, Peter Sobota und Alfred Wanzel als Revisionskommissare. Die Jugendschulung wurde in einem anschließenden, von Volksgenossen Orschulok geleiteten, von vielen Kameraden auch aus Felixhof besuchten Kameradschaftsabend weitergeführt.

Auch die Versammlung der Ortsgruppe Türkwitz vom 25. August, die von Volksgenossen Pietrzonka geleitet und durch Vorträge der Volksgenossen König, Kombke und Müller über die deutschen Aufgaben in der neuen Zeit ausgestaltet war, wurde zu einer einmütigen Kundgebung der Festigung unseres Deutschtums im Kempener Bezirk. — Zu der am gleichen Tage in Ostrowo veranstalteten Mitgliederversammlung zeigte insbesondere die Jugend, die stark vertreten war, ihre Einsatzbereitschaft für die Deutsche Vereinigung. Volksgenosse Dr. Lattermann-Posen hielt einen mit größtem Interesse aufgenommenen Vortrag über die deutschen Brüder in Mittelpolen.

Ein schönes Erntefest in froher Gemeinschaft beging die Ortsgruppe Hellefeld. Volksgenosse Kiontke als Vorsitzender hatte seinen Garten zur Verfügung gestellt, und nach deutschem Sang und Spiel erfreute sich jung und alt noch lange am gemeinsamen Tanz.

Am Mittwoch, dem 28. August hatten sich einige hundert deutscher Volksgenossen bei Eichler in Glienau bei Neutomischel zu einer Mitgliederversammlung zusammengefunden. Der Versammlungserfolg der Deutschen Vereinigung in Neutomischel hat unsere Gemeinschaft im dortigen Kreise noch enger geschmiedet und vergrößert. Das bewies die letzte Mitgliederversammlung und die rege Teilnahme der Volksgenossen an der Aussprache. Nachdem die Ortsgruppenkapelle ihre flotten Märsche zu Gehör gebracht hatte, eröffnete Volksgenosse Maennel die Versammlung. Volksgenosse Gero v. Gersdorff geißelte die trüben Machenschaften der Zersetzungspartei unserer Volksgruppe. Unter starkem Beifall der Anwesenden verlas und erläuterte er dann die Rede des Gauleiters Bürckel in Neuverbad, die unseren Volksgenossen aus dem Herzen gesprochen ist. Von den Anwesenden herzlich begrüßt, ergriff nun das Mitglied des Hauptvorstandes, Volksgenosse Warmbier-Kolmar, das Wort. Er schilderte die Entwicklung vom Zweiten Reich zum Dritten Reich der Deutschen, vom nationalliberalistischen zum nationalsozialistischen Staate. An verschiedenen Beispielen zeigte er, daß das Treiben der J. D. Pisten mit wirklichem Nationalsozialismus nichts zu tun hat. Er schloß mit einem Appell an den Sozialismus der Tat, der tiefen Widerhall fand. Nach der Aussprache, erfolgte die Verpflichtung der neuen Mitglieder durch den Ortsgruppenvorsitzenden von Neutomischel. Das Schlußwort des Volksgenossen Warmbier mündete in ein Bekenntnis aller Versammelten zu treuer Mitarbeit mit Dr. Kohnert an der Deutschen Vereinigung, in den Feuerspruch und in ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf die Deutsche Vereinigung.

Kameradschaftsabend in Buchenwalde

Am Sonntag, dem 25. d. Mts., hatte die Ortsgruppe Plowenz der Deutschen Vereinigung zu einem Kameradschafts- und Werbeabend nach Buchwalde bei Jablonno ins Thomsche Gasthaus eingeladen. Ueber 250 Volksgenossen waren der Einladung gefolgt. Orchesterspiel und gemeinsame Lieder begannen den Abend. Dann folgte die Begrüßungsansprache des Ortsgruppen-Vorsitzenden, Bauer Stoyke aus Plowenz. Er erteilte dann dem Jugendführer der Lessener Ortsgruppe, Kleinschmidt, das Wort zu einem fesselnden Vortrage über den verstorbenen Generalfeldmarschall von Hindenburg. Einige Musikstücke, Gedichte und Gesänge leiteten über zu einem Werbevortrag des Volksgenossen von Koerber von der Ortsgruppe Lessen, der in überzeugender Weise klarlegte, wie wir im täglichen Leben praktisch zu arbeiten haben, wenn wir nicht bloß dem Namen nach Nationalsozialisten sein wollen. Dadurch, daß wir als Nationalsozialisten praktisch leben, überzeugen wir auch unsere Gegner von unserem ehrlichen Wollen. Sie sind unsere Brüder und gehören zu uns. Wir werden einen ehrlichen und starken Kampf um sie führen, bis sie alle mit uns in einer Front stehen. Der Redner verlas dann einen Teil der Rede des Saarlandgauleiters der NSDAP., Bürckel, der aus seiner praktischen Erfahrung heraus im Auslanddeutschtum in Südslawien der zersetzenden Agitation jungdeutscher Art aufs schärfste entgegengetreten ist. Die Ausführungen machten auf die Anwesenden, auch auf die Gegner, tiefen Eindruck. Das Kameradschaftslied folgte und noch einige geschäftliche Mitteilungen, insbesondere über die Pflicht aller Mitglieder, bei der Sejmwahl am 8. September sämtliche Stimmen dem Regierungsblock zuzuführen. Dann schloß der offizielle Teil mit dem Feuerspruch.

Viele Stunden blieb man noch teils im gemütlichen Gespräch, teils beim Tanze beisammen. Musikalische Kameraden aus Konojad spielten mit unermüdlichem Fleiß zum Tanze auf. Gegen Morgen trennte man sich mit dem festen Willen, alle Kräfte einzusetzen, um eine echte Volksgemeinschaft, wie sie die Deutsche Vereinigung anstrebt, durchzusetzen.

Ein durchsichtiges Grenzmanöver

Zu dem sogenannten „Fall Wendenburg", über den das Posener Organ der Jungdeutschen Partei in großer Aufmachung berichtet, erhalten wir von der Deutschen Vereinigung folgende Erklärung:

1. Die jungdeutsche Darstellung ist unwahr. Ein Vorwurf des Devisenvergehens wurde Herrn Wendenburg nicht gemacht. Es wurde auch nicht auf ihn geschossen.

2. Herr Wendenburg hat sofort — bis zu der in kurzer Frist zu erwartenden Aufklärung des die Jungdeutschen in auffallender Weise interessierenden Vorfalls — sein Amt als Vorsitzender der Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung in Bentschen niedergelegt. Gegen die jungdeutschen Verleumder wird er in geeigneter Weise vorgehen.

Versammlungskalender

Bezirk Posen

O.-G. Neutomischel u. Sontop 4. Sept., 8 Uhr: Heimabend in Sontop.

O.-G. Wreschen 5 September, 12 Uhr: Aufklärungs-Vers. im Saale des Hotels „Pod bialym orlem".

O.-G. Schwersenz 5. September, 8 Uhr: Mitgl.-Versammlung und Kam.-Abend.

O.-G. Mur.-Goslin 6. September, 8½ Uhr: Mitglieder-Vers. u. Kam.-Abend bei Neubert.

O.-G. Kotusch 11. September, 8 Uhr: Mitgl.-Vers.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden im 77. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Claus von Heydebreck

Kgl.-Preuß. Oberst a. D.
Kommendator des Johanniter-Ordens.
Mitglied des ehem. Herrenhauses.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hildegard von Heydebreck
geb. von Wilamowitz-Moellendorff.

Markowice, 2. September 1935.

Die Trauerfeier findet am 5. September 5 Uhr nachm. in der evangel. Kirche in Ma wy statt.

Am Sonntag, dem 1. September 1935, entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der ehemalige

Kaufmann

Gustav Warnke

im 83. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Erich Warnke.

Poznań, den 2. September 1935
św. Józefa 5.

Die Aussegnung findet am Mittwoch, dem 4. September, um 12 Uhr, die Beerdigung von der Evgl. Kirche in Trzemeszno am Donnerstag, dem 5. d. Mts., nachmittags 3.30 Uhr statt.

Heute mittag verschied nach einem selten arbeitsreichen und gesegneten Leben unser aufrichtig verehrter und geliebter Gutsherr

Herr Oberst a. D.

Claus von Heydebreck

Besitzer der Herrschaft Markowice

Er war uns allen ein Vorbild alter, echt preußischer Tugenden als Mensch und Christ. Mit väterlicher Güte, die sich durch keine Not der Zeit beirren ließ, war er für das Wohl seiner Beamten und Arbeiter auf das treueste besorgt. Diesem einzig treu echt deutschen Mann wollen wir die Treue über das Grab halten.

Markowice, den 2. September 1935.

Im Namen der Arbeiter und Beamten der Herrschaft Markowice
Kiock.

Überschriftswort (fett)	----------	20 Groschen
jedes weitere Wort	----------	10 „
Stellengesuche pro Wort	----------	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Konserven-Dosenverschluß- und **Abschneidemaschinen „Ilo",** eigener Fabrikation, in 2 Ausführungen, z. ermäßigten Preisen.
Konservendosen und Deckel, blank und verniert.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Rotierender **Jaucheverteiler** „Turbo" Jauchefässer, Jauchepumpen, sofort vom Lager lieferbar **Markowski, Poznań,** Jasna 16.

Verkaufe altershalber, sichere Existenz mit reichl. Inventar, 47 J. in meiner Hand, für den billigen Preis von 8000 zł. Anfragen unter 1052 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Seilerwaren eigener Fabrikation, **Seile, Wäscheleinen, Stricke, Schnüre, Bindfäden, Garne, Strohsäcke.** R. MEHL, Poznań św. Marcin 52-53.

„INES" św. Marcin 46, Parterre im Hofe, fertigt neue Damenhüte in Ia Qualität an, arbeitet unmoderne Hüte nach neuesten Modellen um.
Billigste Preise!
In den nächsten Tagen eröffne ich einen Putzmachereilehrkursus bei niedrigem Lehrgeld; schon in drei Monaten können Sie bei mir Putzmacherei erlernen.

Gartenmöbel gebrauchte, verkauft billig. **Schmidtke,** Swarzędz.

Automobilisten!!! Kauft Autoreifen nur bei **F. Szczepański & Synowie** Poznań, ul. Wielka 17. Tel. 3007. Alle Marken Autoreifen stets auf Lager. Konkurrenzlose Preise.

G. Dill Poczłowa 1
Uhren und **Goldwaren**
Wecker v. 9 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł


Trikotagen

für Damen, Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Germisan
Kupfervitriol
Formalin
Ziarnik
Alles billigste, ermässigte Preise in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11

Verkaufe **Schmiedewerkzeug** mit Drehbank **Gustav Heupel** Radojewitz, pow. Inowrocław.

Bauholz
Balken und Kantholz, Schalbretter nach Maßliste, Hobeldielen, Tischlerbretter, Rüstbretter sowie astreine Seiten 20mm liefert gut u. preiswert: M. Perkiewicz tartak Ludwikowo, p. Mosina.

Kaufgesuche

Privatlandwirtschaft von 80 Morgen an, mit gutem Boden, zu kaufen gesucht. Offerten an: W. Börsing Gowarzewo, p. Sroda.

Pianino oder kurzen Flügel sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. **246** a. die Geschst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Möbliertes **Zimmer** für zwei Personen. Sniadeckich 32a, W. 7.

Vermietungen

Größeres möbliertes **Vorderzimmer** an 1 od. 2 berufstätige Herren oder Damen zu vermieten Małeckiego 12 II, W. 19,

Stellengesuche

Polnisches Mädchen sucht Stellung ab 15. September für Alles. Kochkenntn., sehr gute, langjähr. Zeugn., gern nach außerhalb, zu evgl. Herrschaft. Offert. unt. 248 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Älteres, besseres **Mädchen** zur Hilfe im Haushalt und zur Pflege einer alten Frau gesucht. Off. unter 249 a. d. Geschst. dieser Zeitung

Perfekte Köchin mit erstkl. Kenntnissen der feinen sowie einfachen Küche, erfahren im Einwecken, Brotbacken, Schlachten und in der Geflügelaufzucht zum 15. Sept. od. 1. Oktober für Gutshaushalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsforderung unter 237 an die Geschst. d. Zeitung.

Sauberes, ehrliches **Bedienungsmädchen** gesucht. ul. Staszyca 19, W. 5.

Per sofort wird ein poln. sprechendes, älteres **Alleinmädchen** sowie lediger **Melker** für kl. Gutshaushalt gesucht. Off. erbeten an Maj. Feliksowo p. Wieszczyczyn, pow. Srem.

Landreisende gesucht. Off. unter 251 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Chauffeur gesucht mit Kaution, 300 zł. Off. unter 252 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Kinderfräulein aufs Land für 3 Kinder, 7, 5, 2 Jahre, v. 1. Oktober gesucht. Zeugnisabschriften, Lebenslauf an Wyganowska Gozdowo, p. Września

Tiermarkt

3,2 Brauntiger-Welpen mit viel Pointerblut, geb. am 16. 7. 35 hat abzugeben zum Preise von 25 u. 20 zł. **Lutterbeck,** Dom Kruszewnia, p. Swarzędz.

Heirat

Witwer, 50 Jahre alt, evgl., 2 Kinder, Besitzer eines größeren Stadtgrundstückes, sucht sympathische **Lebensgefährtin** und Mutter. Bessere Landwirtstochter mit Vermögen bevorzugt. Zuschriften möglichst mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter 253 an die Geschst. d. Zeitung.

Verschiedenes

Säuglingsschwester mit bester Ausbildung und langjähr. Praxis, sucht Stellung. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Zuschr. unter 250 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. **Paul Röhr** Dachdeckermeister Poznań, Grobla 1. (Kreuzkirche).

Bekannte Wahrsagerin Aparelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten. Poznań, ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10, Front.

